

# Seminararbeit

## Annäherung an die Schuldfrage in Thomas Manns „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“

Kann Felix Krull für seinen Lebenswandel  
verantwortlich gemacht werden?



Vorgelegt von:  
Noah Stork B13 BG  
Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule

Seminarlehrkraft: Dr. David Götz  
Hochstapler in Literatur und Zeitgeschichte

Abgabedatum: 17.01.2023

## **Abstract**

Die vorliegende Seminararbeit aus dem Fach „Hochstapler in Literatur und Zeitgeschichte“ untersucht die von Felix Krull erzählten Bekenntnisse über den Verlauf seiner späten Adoleszenz. Diese werden im Rahmen der von Thomas Mann erschaffenen fiktionalen Grenzen erst auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft, um später als Hauptquelle für die differenzierte Schuldbetrachtung von Felix Krulls Machenschaften einzustehen.

Daraus folgt, dass der Erzähler Felix Krull zum Zwecke der Untersuchung als literarische Figur mit Wahrheitsanspruch betrachtet wird, um seine Schuldbarkeit respektive soziologische Verantwortlichkeit mit allgemein geltenden Proportionen bewerten zu können. Hierbei soll auch die psychische Gesundheit Krulls festgestellt und entsprechend gewertet werden.

Ferner wird entschieden, ob der von Thomas Mann getaufte „Hochstapler“ Felix Krull als eine, dem konventionellen Menschen, soziologisch überlegene Lebensform betrachtet werden kann, wobei sich diese gänzlich von der bürgerlichen Kategorie Schuld befreit.

Die folgende Arbeit soll sich derselben Maxime unterwerfen, die sich auch der zu untersuchende Felix Krull beim Verfassen seiner Bekenntnisse setzt. Demnach gilt:

*„Schreiben ist kein Selbstgespräch. Folge, Besonnenheit und ein unüberstürztes Heranführen an den Gegenstand sind dabei unerlässlich.“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Thomas Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, Frankfurt/Main <sup>55</sup> 2019, S. 383.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>ABSTRACT</b> .....	<b>2</b>
<b>1.HERANFÜHRUNG UND GEGENSTAND</b> .....	<b>4</b>
<b>2. DEFINITION UND EINORDNUNG EINES HOCHSTAPLERS IM 20. JAHRHUNDERT</b> .....	<b>6</b>
<b>3. GLAUBWÜRDIGKEIT DER BEKENNTNISSE</b> .....	<b>11</b>
<b>4. LEBEN UND SOZIOÖKONOMISCHE BEDINGUNGEN</b> .....	<b>16</b>
<b>5. PSYCHOPATHOLOGISCHE DIAGNOSE</b> .....	<b>21</b>
<b>5.1 PERSÖNLICHKEITSSTÖRUNG</b> .....	<b>22</b>
<b>5.2 DUNKLE TIRADE</b> .....	<b>23</b>
<b>5.3 IMPOSTERSYNDROM</b> .....	<b>25</b>
<b>6. SYNTHESE: DIFFERENZIERTE SCHULDBETRACHTUNG</b> .....	<b>26</b>
<b>6.1 RECHTLICHE LAGE</b> .....	<b>26</b>
<b>6.2 ETHISCHE ASPEKTE</b> .....	<b>29</b>
<b>6.2.1 VORAUSSETZUNG FÜR ETHISCHE SCHULDFÄHIGKEIT</b> .....	<b>29</b>
<b>6.2.2 ZURECHENBARKEIT MORALISCHER SCHULD</b> .....	<b>30</b>
<b>6.3 SOZIOLOGISCHE BETRACHTUNG</b> .....	<b>33</b>
<b>7. SCHLUSSBETRACHTUNG</b> .....	<b>34</b>
<b>ERKLÄRUNG</b> .....	<b>35</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE</b> .....	<b>36</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS:</b> .....	<b>39</b>

## 1. Heranführung und Gegenstand

„Mundus vult decipi, ergo decipiatur“<sup>2</sup>

Bereits die Literatur der frühen Antike bringt Figuren hervor, welche der zeitgeschichtlichen Darstellung eines Hochstaplers entsprechen.<sup>3</sup> Die sich noch während der Spätantike daraus ergebende Sekundärliteratur ist der Ursprung der philosophischen Forschung über Hochstaplei und hat knapp zwei Millennien später erheblichen Einfluss auf dieselbe der heutigen Zeit. Exemplarisch dafür ist die aus Augustinus Feder stammende christliche Heilsgeschichte *De civitate Dei contra Paganos*, die mit ihrem stark philosophischen Anspruch als früheste Herleitung des vorangegangenen Zitates verstanden wird.<sup>4</sup> Die Faszination für Hochstapler besteht nach wie vor und so werden auch heute noch Autobiographien, Romane, Memoiren oder Filme, die das Hochstaplertum betreffen, in regelmäßigen Abständen veröffentlicht. So zum Beispiel auch die 2021 erschienene kinematographische Renaissance des von Thomas Mann geschriebenen Romans *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. An dem im Buchtitel angekündigten Protagonisten dieses Werkes soll die Untersuchung dieser Arbeit exemplifiziert werden. Dies bietet sich deshalb an, da Felix Krull in der literarischen Welt ein großes Vorbild für Romane desselben Genres war und ist, was unter anderem daran liegt, dass Thomas Mann in Krulls Charakter die Wesenszüge wahrhaftiger Hochstapler vereint.<sup>5</sup> Somit können durch Felix Krull auch Rückschlüsse auf den Typus des Hochstaplers geschlossen werden, der nicht fiktiver Natur ist.

---

<sup>2</sup> Übersetzung: Die Welt will betrogen werden, also soll sie betrogen werden.

<sup>3</sup> So zum Beispiel der Götterbote Hermes, der in der Literatur häufig als vergöttlichter Betrüger und Meister der Diebe gilt. Vgl. Yezazar Meletinsky: *Introduzione alla poetica storica dell'epos e del romanzo*, 1993, S. 131.

Thomas Mann verweist durch die erkennbaren Parallelen zwischen Felix und dem Götterboten auf das mythologische Vorbild Hermes und überhöht dadurch den Stellenwert seines Protagonisten.

Vgl. Mann: *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, a.a.O., S. 26.

<sup>4</sup> Damals als Wechselwirkung zwischen Staat und Religion: „expedire civitates religione falli“, also die Zweckmäßigkeit der Staaten, von der Religion getäuscht zu werden.

Volker Henning Drecoll (Hrsg.): *Augustin Handbuch*, Tübingen 2007, S. 347f.

Augustinus „Vom Gottesstaat“ wird hier als Sekundärliteratur bezeichnet, da er die Philosophie der Antike eingehend interpretiert. So zum Beispiel die Seelenwanderungslehre Platons.

<sup>5</sup> In einem Einblick zur Haltung Manolecus zu seinen Memoiren, lassen sich klare Parallelen zu dem Autor Felix Krull finden: „Die Niederschrift wird für ihn zur Tat, er begeht beim Niederschreiben noch einmal alle diese Verbrechen und begeht zugleich diejenigen mit, die in Wirklichkeit zu verüben er keine Gelegenheit fand oder keine Geschicklichkeit besaß, die aber begangen zu haben ihr unendlich glücklich gemacht hätte. Er hat mit seinen Memoiren nicht nur das deutsche Lesepublikum, sondern halb Europa und Amerika, die die Übersetzungen lasen, fasziniert und getäuscht. Die Presse erklärte seine Memoiren für die Beichte eines Genies.“

Betrachtet man Krull nun als fiktives Erzeugnis Manns, so kann vermutet werden, dass Charakterisierungen wie diese, zur Basis seines Schreibens respektive seiner Figuren werden können.

Vgl. Erich Wulffen: *Psychologie des Hochstaplers*, Berlin 2018, S. 62.

Der für die mediale Langlebigkeit hauptverantwortliche Grund ist die andauernde Begeisterung und die damit zusammenhängende Nachfrage des Publikums für Hochstaplergeschichten. Hierbei spielt Sensationslust keineswegs eine alleinstehende Rolle, sondern auch ein träumerisches Sympathisieren mit dem Hineinversetzen in ein von betrügerischen Gewohnheiten, Lügen und Schein, geprägtes Leben. Somit werden auf natürliche Weise ursprünglich negative Charakteristika zu positiven umgemünzt. Umso anfälliger ist der durchschnittliche Bürger dann, wenn ihm ein solcher Hochstapler in der Realität begegnet. Wenn sich also jener Bürger den Betrügereien, ja fast aus einem Lustempfinden heraus hingibt, obwohl er eigentlich gewarnt sein müsste. Die von Print und Leinwand unterschwellig antrainierte Sympathie mündet dann in eine Naivität, die schnell zu Nachteilen und Verlusten jeglicher Art führen kann. Persönlich betroffen schwindet die, davor mit Millionen von Zuschauern und Lesern geteilte, Begeisterung für den Täuschenden schnell und das diesem, gerechter werdende Bild eines Kriminellen stellt sich ein. Diese von den Medien oftmals verharmloste Facette der Hochstapelei, soll in dieser Arbeit hinsichtlich des Themas Schuld untersucht werden. Da die lange als maßgebend geltenden Überlegungen Cesare Lombrosos heute überholt sind; ein Krimineller demnach also nicht mehr nur ein „Mensch [...] mit bestimmten körperlichen und seelischen Merkmalen“<sup>6</sup> ist, soll in dieser Arbeit darauf geachtet werden, die Komplexität des verbrecherischen Charakters des Felix Krull zu erfassen und das entsprechende Verbrechen mit möglichen Beweggründen und äußeren Umständen zu verknüpfen. Dabei soll herausgearbeitet werden, dass Felix Krull als ein, von „Gesellschafts- und Volksklassen“ geprägtes Ebenbild menschlicher Abgründe erscheint, wobei ersichtlich wird, dass diese Klassen aus ähnlich prekären Zuständen und Bedingungen erwachsen sind, wie später Felix.<sup>7</sup> Deshalb muss die mit der Hochstapelei verknüpfte Kriminalität und die damit verbundene Schuldbetrachtung differenziert betrachtet werden. Die Schuld des Felix Krull wird somit nicht nur anhand juristischer, sondern auch soziologischer und ethischer Parameter beurteilt.

---

<sup>6</sup> Vgl. Erich Wulffen: Psychologie des Hochstaplers, Berlin 2018, S. 5.

<sup>7</sup> Ebd.

## 2. Definition und Einordnung eines Hochstaplers im 20. Jahrhundert

Dass sich die Bedeutung eines Hochstaplers nach knapp einem vergangenen Jahrhundert nicht bündig übertragen lässt – Felix also nicht anhand heute geltender Proportionen beurteilt werden kann – wird schon durch die schlichte Definition eines Hochstaplers deutlich, die sich im Laufe der Zeit gewandelt hat. So beschreibt Felix ihn in seinen Bekenntnissen – unwissend darüber dem Hochstapler ein Bild zu verleihen – wie folgt: „Dies verschmierte und aussätziges Individuum ist der Herzensdieb, zu dem soeben die graue Menge sehnsüchtig emporträumte!“<sup>8</sup> Auf dem Weg Felix' zu einem Hochstapler ist die Begegnung mit Müller-Rosé, dem soeben beschriebenen Bühnenkünstler, eine der prägendsten.<sup>9</sup> Die von Müller-Rosé hergestellte Illusion über die Schönheit und Anmut, platzt wie ein eitriger Pickel als Felix gewahrt wird, wie sich solche, massenhaft mit eitrigen Köpfen über den Rücken des bewunderten Bühnenkünstlers verteilen. So erschreckt ist er, von seiner eigenen Hingabe zu der täuschenden Scharade – einem scheinbaren Ideal menschlicher Schönheit – dass dieses Erschrecken in der, ja fast schon vulgären Beschreibung des aus der Maske tretenden Müller-Rosé zum Leser durchdringt. Das Ergebnis; augenscheinlich aus einer Emotion heraus erwachsen, ist eine in ihrer Metaphorik durch und durch stimmige Definition eines Hochstaplers, deren Ironie sich Felix nicht zuletzt wegen seines Alters, aber vorwiegend seinem Mangel an Reflexion nicht bewusst ist.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Weiter lautet die Definition: „Dieser unappetitliche Erdenwurm ist die wahre Gestalt des seligen Falters, in welchem eben noch tausend betrogene Augen die Verwirklichung ihres heimlichen Traumes von Schönheit, Leichtigkeit und Vollkommenheit zu erblicken glaubten! Ist er nicht ganz wie eines jener eklen Weichtiere, die, ihre abendliche Stunde kommt, märchenhaft zu glühen befähigt sind? Die erwachsenen und im üblichen Maße lebenskundigen Leute aber, die sich so willig, ja gierig von ihm betören ließen, mußten sie nicht wissen, daß sie betrogen wurden? Oder achteten sie in still, schweigendem Einverständnis den Betrug nicht für Betrug? Letzteres wäre möglich; denn genau überdacht: wann zeigt der Glühwurm sich in seiner wahren Gestalt, - wenn er als poetischer Funke durch die Sommernacht schwebt, oder wenn er als niedriges unansehnliches Lebewesen sich auf unserem Handteller krümmt?“ Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 35. Ein exemplarisches Beispiel für Felix' Vermögen, die Komplexität gesellschaftspsychologischer Vorkommnisse zu erfassen. Im zweiten Passus lässt bereits die Syntax, den bei Felix, während des Niederschreibens stattfindenden Gedankengang durchblitzen. Der zuvor als unappetitlicher Erdenwurm beschriebene erfährt eine, durch das ihn betrachtende Publikum, erlassene Absolution, da ihn besagtes Publikum – die Wahrheit verschmähend – in seiner leuchtenden Gestalt anerkennt und sich diese Leuchtgestalt dann schlussendlich auch in ihm manifestiert.

<sup>9</sup> Krull beschreibt wie sich „In der Tat [...] die Beobachtungen dieses Abends [s]einem Gemüt tief eingepägt und zu unendlichem Nachsinnen Stoffe gegeben.“ Vgl. Ebd. S. 28.

<sup>10</sup> Auffallend oft, benutzt Felix die Redewendung aus „feinerem Holz geschnitzt“; benutzt auch die Worte „aus edlerem Stoffe gebildet“. Ebd. S. 15. Diese Worte vermitteln die Essenz seines Narzissmus, seinem Bedürfnis sich als etwas Bedeutenderes hervorzuheben. Weiter wird deutlich, wie unreflektiert seine Ausdrucksweise ausfällt, wenn es um die Selbsteinschätzung seiner geht.

Trotz mangelnden Selbstbewusstseins,<sup>11</sup> offenbart Felix dem Leser an dieser Stelle erstmalig die Abneigung und Distanz, die er zu einem Hochstapler zu haben glaubt und die er im weiteren Verlauf seiner Bekenntnisse immer wieder akzentuieren zu versucht.<sup>12</sup> Da die Abneigung zur Hochstapelei offensichtlich von Antithetik geprägt ist, wie sich im weiteren Verlauf zeigen wird, verinnerlicht der junge Krull alles im Theater Gesehene, anstatt es vollständig abzustoßen; mehr noch er wird später in ausgefeilter Weise, darauf aufbauen. Felix ist allerdings nicht der einzige dessen Haltung zur Hochstapelei zweigeteilter Natur ist. So stellt Felix fest, dass auch die Bürger „in still, schweigendem Einverständnis den Betrug nicht für Betrug“<sup>13</sup> achten; gerade, wenn es um deren Belustigung oder persönlichen Vorteil geht. Trotzdem richtet sich das Werteverständnis der damaligen Zeit - es wird sich auf den Zeitraum des „Fin de Siecle“ bezogen - deutlich gegen die von einem Hochstapler ausgebildeten Charakteristika.

So zum Beispiel die Missachtung, ja wenn nicht sogar das Vorführen ehrlicher Arbeit. Denn anders als der Hochstapler, sieht beispielsweise der Jurist in seiner Arbeit keine Scharlatanerie, sondern eine Lebensaufgabe.

Eine Bemerkung aus Luthers Werken verdeutlicht die geschilderte Ambivalenz der Bevölkerung, wenn es um die Einordnung des Hochstaplers geht: Ein Iglicher will, dass man aufrichtig mit ihm handele [...] und ist jederman der Lugen Feind, wenn ihn betrifft; wiederumb, wenn er Andere beleugnet, so solls köstlich Ding sein.<sup>14</sup>

Deutlich stellungsbezogener ist die Haltung Storfers, der den Hochstapler wie folgt definiert:

Ein gefährlicher Bettler, der mit falschen Attesten über erlebte Unglücksfälle oder dergleichen und, indem er gewöhnlich adlige Namen und Titel sich beilegt, vorzüglich die höheren Stände brandschatzt.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Hier ist der wörtliche Sinn, also das Bewusstsein über sich selbst gemeint.

<sup>12</sup> Aus diesem Gedanken konkludierend, ergibt sich die im Abstract angedeutete Vermutung, dass Thomas Mann, sich der Freiheit seiner Autorenrechte bemächtigend, die von Folgendem, nur als Bekenntnisse des Felix Krull deklarierten Memoiren mit dem Zusatz „des Hochstaplers“ versieht. Denn es ist schon früh erkennbar, dass Felix wie die meisten Hochstapler es ebenso halten, der Etikettierung Hochstapler entsagt geschweige denn sich jemals selbst so nennen würde.

Somit könnte ein möglicher Deutungsansatz sein, dass Thomas Mann für den realen Buchtitel verantwortlich ist; also nicht den Titel Felix' fiktiver Bekenntnisse übernommen, sondern manipuliert hat. Fraglich bleibt, ob Krull zu diesem Zeitpunkt der Forschung ohne Weiteres als Hochstapler deklariert werden kann oder ob es sich hierbei um eine Fehleinschätzung des Autors handelt. Noch fraglicher wird Manns Einschätzung, wenn Felix mit den Maßstäben der heutigen Zeit beurteilt wird.

Thomas Mann selbst bietet im Schlusswort Gelegenheit, sein Urteilsvermögen bezüglich der von ihm erschaffenen Charaktere zu hinterfragen: „...denn es ist ein Irrtum, zu glauben, der Autor selbst sei der beste Kenner und Kommentator seines eigenen Werkes.“

Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 400.

<sup>13</sup> Ebd. S. 35.

<sup>14</sup> Martin Luthers Werke (EA). Band 45. S. 21.

<sup>15</sup> Adolf Storfer: Wörter und ihre Schicksale, Berlin 1935. S. 178.

Hier wird sich deutlich auf die diese Zeit prägende Literatur bezogen und erinnert somit an Kellers Wenzel Strepinski, Robin Hood oder den gestiefelten Kater.

Etwa 50 Jahre später, etwa inmitten des 20. Jahrhunderts und zur literarischen Hochzeit des Hochstaplers fallen Definitionen klarer und realitätsbezogener aus.

Demnach handelt es sich um ein durch sein sozioökonomisches Umfeld bedingtes Individuum, dass sich seiner Umwelt anpasst,<sup>16</sup> seinen Mitmenschen einen Spiegel vorhält und ihnen ihre Heucheleien aufzeigt,<sup>17</sup> indem er all diese in sich vereint.<sup>18</sup> Dies tut der Hochstapler aber nicht als warnendes Mitglied der Gesellschaft, vielmehr orientiert er sich an einem von eben dieser Gesellschaft konstruierten menschlichen Ideal. Die Anpassung an dieses Ideal erfolgt jedoch nicht de facto, sondern durch die mit Heuchelei geschmückte Täuschung. Somit erscheint er als Idealbild des geltenden Wertekanon, ist dieses aber nicht. Schlimmer noch, sein grundlegendes Verständnis von eben jenem Kanon ist die Basis seines manipulativen Erfolges.

Deutlich reduzierter fallen Definitionen der heutigen Zeit aus, die im Kern von einer Person sprechen, die vorgibt jemand anderes zu sein. Die Charakteristik eines Hochstaplers ist heute also so stark pauschalisiert, dass beinahe von einer Marginalisierung seiner tatsächlichen Existenz gesprochen werden kann.

Beim Referenzieren muss also klar differenziert werden. Will meinen: Das jeweilige Verständnis eines Hochstaplers ist per se an die Welt und das Werteverständnis gekoppelt, welche er als Basis seiner Hochstapelei benötigt. Hierbei ist selbstredend auch die Zeit respektive die Epoche maßgebend, in der er handelt. Denn derselbe, der früher als ausgemachter Hochstapler gesellschaftsliterarische Ächtung erfahren haben mag, kann heute als charismatischer Verkäufer gelten.

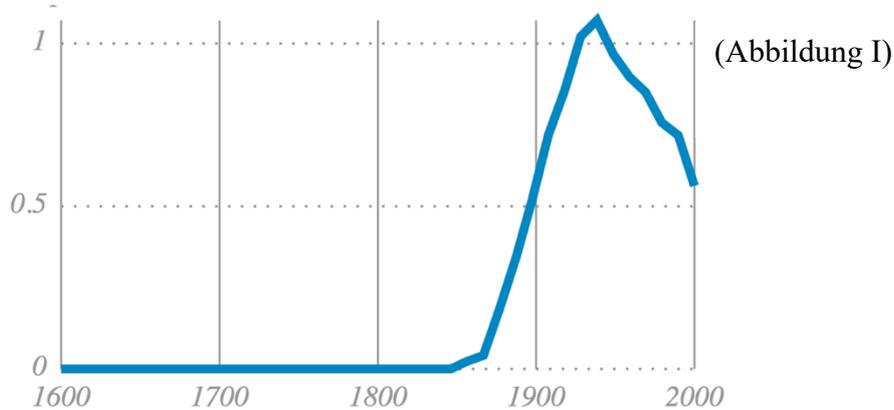
---

<sup>16</sup> „Der Mensch als Rolle oder Konglomerat von Rollen, die Rollen aber ein gesellschaftlich determiniertes Erwartungsbündel, gebunden an einen gesellschaftlich zugewiesenen Status - eine derartige Konzeption sieht den Menschen als fremdbestimmt und demnach entfremdeten *homo sociologicus*“  
Petzold/ Mathias: Rollenentwicklung und Identität, Paderborn 1982, S. 23.

<sup>17</sup> „Der Schelm darf nur dann ein positiver Held sein, wenn seinen Lügen die Verlogenheit einer ganzen Gesellschaft gegenübersteht. Denn dann kann selbst ein Betrüger ein Werkzeug der Aufklärung sein.“  
Stefan Helge Kern: Die Kunst der Täuschung. Hochstapler, Lügner und Betrüger im deutschsprachigen Roman seit 1945 am Beispiel der Romane Bekenntnisse des Hochstapler Felix Krull, Mein Name sei Gantenbein und Jakob der Lügner, Neustadt am Rübenberge 1974, S. 66.

<sup>18</sup> Diedrichs beschreibt die Figur des Hochstaplers als einen Katalysator, durch den das wahre Bild der Gesellschaft evident wird. Rainer Diedrichs: Strukturen des Schelmischen, Köln 1971, S. 33.

Dies zeigt sich auch in dem auffallenden Rückgang der puren Erwähnung des Hochstaplerbegriffs. So verzeichnet dieser nach der Jahrhundertwende, also im Zeitraum der von Krull berichteten Handlungsspanne ein absolutes Maximum und erfährt im Durchschnitt seither einen Rückgang.



Allerdings hat sich nicht nur der Bedeutungsradius des Verkäufers geändert, sondern auch das Verständnis von Identität und gesellschaftlicher Rolle. Denn in einer Zeit des Rollenpluralismus ist Hochstapelei im ursprünglichen Sinn kein selten vorkommendes Verhaltensphänomen, sondern ein pauschal geltendes Attribut der menschlichen Psyche.<sup>19</sup> Wenn auch der Differenzierung zwischen damals und heute bei der rechtlichen Lage nur eine bedingte Relevanz zukommt, da sich der strafrechtliche Bestand des Betrugs nicht maßgeblich gewandelt hat, so ist sie bei der soziologischen Betrachtung von Schuld umso wichtiger. Denn auch wenn des Hochstaplers Handwerk weiter unten einen Aktualitätsbezug erfahren wird, muss Felix Krulls Schuld in einen zeitgemäßen Kontext gesetzt werden. Die Analyse ethischer Aspekte stützt sich vorwiegend auf den philosophischen Kenntnisstand des 20. Jahrhunderts, beinhaltet somit allerdings auch empirisch hervorgebrachte Ergebnisse nach und vor allem vor Lebzeiten des Felix Krull.<sup>20</sup>

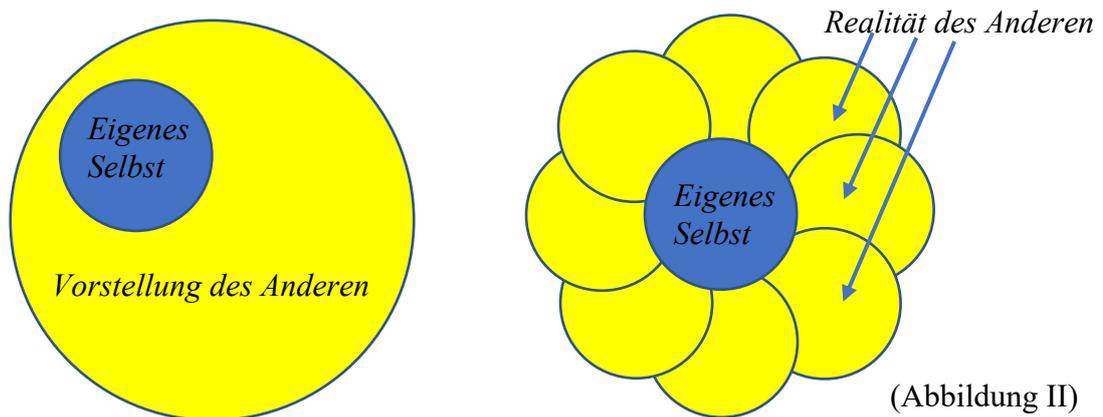
<sup>19</sup> „In der Moderne führt die Ausdifferenzierung der Gesellschaft dazu, daß dem einzelnen immer mehr Wahlmöglichkeiten offenstehen, daß die erfolgte Wahl aber auch mit immer mehr Zwängen belegt wird: ‚Das häufig als Rollenpluralismus bezeichnete Phänomen ist ein einzigartig charakteristisches Merkmal modernen Gesellschaften. Das erwachsene Individuum ist Brennpunkt eines komplexen Rollensystems‘. So kennt die moderne Gesellschaft Entfremdung nicht nur um marxistisch-ökonomischen Sinn, sondern auch als psychologisches und soziales Phänomen, denn der Aufbau einer Identität in einem sich ständig weiter verzweigenden Bezugssystem setzt eine immer größere Leistung des Ichs voraus.“

Kerstin Schulz: Identitätsfindung und Rollenspiel in Thomas Manns Romanen Joseph und seine Brüder und Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, Frankfurt/Main 2000; S. 52.

Kerstin Schulz zitiert aus Talcott Parsons: Gesellschaften. 1986, S. 87.

<sup>20</sup> Die Beschränkung auf ethische Forschung, die zur exakten Lebzeit des Felix Krull entstanden ist, würde die Analyse ethischer Schuld zu stark eingrenzen, weswegen also auch die Forschung Schopenhauers, Descartes und Leibniz Verwendung finden sollen.

Letztlich soll im Rahmen der Begriffsanalyse auch noch auf das; den Hochstaplerbegriff vor seiner Extinktion<sup>21</sup> schützende, Hochstaplersyndrom, welches in den 80er Jahren an Bekanntheit gewinnt und auch als Impostersyndrom bekannt ist, verwiesen werden.<sup>22</sup> Jenes beschreibt das Stadium eines Menschen, bei dem sich dieser, seinen eigenen Wert missinterpretierend, geringschätzt und daraus resultierend, vor allem im beruflichen Kontext davon ausgeht, dass seine Qualifikation, der von ihm ausgeführten Arbeit nicht entspricht. Dies kann anhand von Festingers Theorie des sozialen Vergleichs<sup>23</sup> veranschaulicht werden. Diese besagt, „dass Menschen Informationen über das *eigene Selbst* durch den Vergleich mit *anderen* gewinnen können.“ Entspricht dieser Vergleich falschen Maßstäben, ist in der Regel das Impostersyndrom die Folge



Ob jenes Syndrom auf das Objekt der Forschung übertragbar ist, wird weiter unten untersucht, hängt also maßgeblich von der Einschätzung zur psychischen Gesundheit Krulls und der, im nun anschließenden Kapitel zu untersuchenden Glaubwürdigkeit der Bekenntnisse desselben ab.<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Extinktion meint hier, dass der Begriff des Hochstaplers sowohl gesellschaftlich als auch strafrechtlich immer mehr an Relevanz verliert. Lediglich mit dem aus dem Englischen übertragenen Begriff Imposter findet sich eine neuerliche Anlehnung an denselben.

<sup>22</sup> P.R. Clance: The impostor phenomenon in high achieving women. Dynamics and therapeutic intervention. In: Psychotherapy. Theory, Research, and Practice, 1978.

<sup>23</sup> T. Mussweiler: Comparison processes in social judgment: Mechanisms and consequences, 2003, S. 475f.

<sup>24</sup> Ergibt die Forschung, dass es sich bei Krulls Bekenntnissen um ein rein erfundenes Werk handelt, so könnte eine sich daraus ergebende These wie folgt lauten: Felix Krull therapiert das, unter dem folgendem, leidenden, Impostersyndrom an sich selbst; versucht sich also durch eine, in Schriftform gekleidete, Überkompensation, als den perfekten Menschen zu inszenieren, für den er sich aber in *Wirklichkeit* nicht hält.

### 3. Glaubwürdigkeit der Bekenntnisse

Sich mit der Glaubwürdigkeit von Bekenntnissen oder Memoiren eines Hochstaplers auseinanderzusetzen, um diese als Quelle der ihm gewidmeten Untersuchung heranzuziehen ist, als würde man einen vor Gericht Angeklagten zum Kronzeugen seines eigenen Prozesses machen. Die plausibelste Wahrheit, das ehrlichste Beteuern ist nichts wert, da im Falle einer Schuld, die Bereitschaft zur Lüge gegeben ist. Nichtsdestoweniger, ist eben jener Angeklagte der Erste, der vor Gericht spricht, wenn es um die Frage seiner Schuld; um die Verteidigung seiner Ehre geht. Da Schuld, später auch der juristische Ableger dieser, den zentralen Teil der Untersuchung ausmacht, sollen vor deutschen Gerichten geltende Maximen auch in die Urteilssprechung dieser Arbeit eingeflochten werden. Diese Gegebenheit macht sich Felix - sich über seine zu rechtfertigende Position wohl bewusst - zum Vorteil und eröffnet dem Leser in seinem Eingangsplädoyer, welches bereits im Klappentext abgedruckt ist, dass er entschlossen ist bei seinen Aufzeichnungen

mit dem vollendetsten Freimut vorzugehen und weder den Vorwurf der Eitelkeit noch den der Schamlosigkeit dabei zu scheuen. Welcher moralische Wert und Sinn wäre auch wohl Bekenntnissen zuzusprechen, die unter einem anderen Gesichtspunkt als demjenigen der Wahrhaftigkeit abgefaßt wären.<sup>25</sup>

Analog dazu lautet die, dieses Kapitel prägende Anklage, dass es sich bei Felix Krulls Bekenntnissen im mildesten Fall um eine übertriebene Darstellung, im Härtefall um eine gänzlich erfundene Fiktion handelt.<sup>26</sup> Als ersten Punkt der Beweisführung soll wie auch in der weitergreifenden Prozessführung zur Schuld des Felix Krull erst die Gesundheit der Psyche und damit einhergehend die Zurechnungsfähigkeit des zu Verurteilenden geprüft werden. Liegt hier eine Erkrankung vor, so kann von einem Lügenkonstrukt größeren Ausmaßes ausgegangen werden. Ein die Anklage betreffendes Krankheitsmuster wäre die Pseudologica Phantastica. Durch Anton Delbrück geprägt beschreibt sie den Drang zum krankhaften Lügen und Übertreiben, bei dem sich der Betroffene, wie auch bei anderen Impulskontrollstörungen,<sup>27</sup> nicht gegen intrinsisch ausgelöste Zwänge wehren kann.<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., Klappentext.

<sup>26</sup> Auch an dieser Stelle soll nochmals auf die Betrachtung innerhalb der von Thomas Mann geschaffenen fiktionalen Grenzen verwiesen werden.

<sup>27</sup> „Einende Symptomatik der diagnostischen Kategorie der abnormen Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle ist die Unfähigkeit des Patienten, für sich oder andere schädliche Verhaltensimpulse zu unterdrücken. Beginnend in der Kindheit oder Adoleszenz bilden sich Verhaltensgewohnheiten aus, die sich zu vorwiegend impulsiven, verhaltensabhängigen oder zwanghaften Störungen entwickeln.“

Oliver Tüscher: Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie, 2016, S. 39.

<sup>28</sup> Vgl. Anton Delbrück: Deutschsprachige Neurologen und Psychiater: Ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, München 1996, S. 246.

Nicht wenige der über Krull dissertierenden Autoren diagnostizieren nach eingehender Untersuchung jene Pseudologica. So zum Beispiel auch der durch seine Expertise mehr als qualifizierte Hochstapler Gert Postel, der in einem Vortrag vor der psychiatrischen Berufungskommission auf die Ich-Erhöhung Krulls durch die in seine Bekenntnisse übertragenen, pathologischen Lügen eingeht.<sup>29</sup> Bei einer Gesamtbetrachtung der Ausführungen des Felix Krull wird schnell deutlich, dass die Häufung der Dissertationen, die die Pseudologica Phantastica feststellen, durch die Kongruenz der Symptome jener Krankheitserscheinung<sup>30</sup> und den von Felix geschilderten Charakteristika seiner Person,<sup>31</sup> bedingt ist.

---

<sup>29</sup> Vgl. Burkhard Müller: Fälschungen, Verwandlungen. Vom schönen Schein der Bilder, Häuser und Menschen, Springe 2016, S. 89.

<sup>30</sup> Aus einem Interview mit Prof. Dr. Hans Stoffels, leitender Psychiater für Psychiatrie und Psychotherapie in einer Berliner Privatpraxis, geht hervor: „sogenannten Pseudolog\*innen geht es vor allem darum, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Ärzt\*innen oder ihres Umfelds zu stehen. Häufig liegt eine narzisstische Persönlichkeitsstörung vor, resultierend aus einem tiefen Minderwertigkeitskomplex. [...] Ein hohes Maß an Kreativität, die Neigung zum Phantasieren, ist typisch für Betroffene. [...] Oft äußere sich diese Begabung darin, Geschichten zu erzählen und sie verblüffend realistisch auszuschmücken. [...] Pseudologen lügen, um mit ihren Geschichten ihr Selbstwertgefühl zu erhöhen. [...] Sie machen anderen und sich etwas vor, um einer Wirklichkeit zu entfliehen, mit der sie nicht fertig werden. [...] Man kann davon ausgehen, dass ein Betroffener schwerwiegende, frühkindliche Entbehrungen erleben musste und die Realität für ihn so traumatisch war, dass er von dem ständigen Drang beseelt ist, dieser Realität zu entfliehen.“

Liza Marie Niesmak: Wenn Lügen zur Krankheit wird: Sophie hat ihren Freund erfunden, in: jetzt.de, 2021, <https://www.jetzt.de/liebe-und-beziehung/wenn-luegen-zur-krankheit-wird>, 03.10.2022.

<sup>31</sup> Beim Besuchen des Zirkus, wird deutlich, dass sich Felix als Teil der, die Artisten bewundernden, Audienz unwohl fühlt. Er sieht in sich auch einen Künstler, der die Aufmerksamkeit, respektive den Mittelpunkt verdient hätte: „Sie [, die Zuschauer] genossen nur, und Genuß ist ein leidender Zustand, in welchem niemand sich genügt, der sich zum Tätigen, zum Selber-Ausüben geboren fühlt.“

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 203.

Felix zeigt stark narzisstische Tendenzen auf, beschreibt sich selbst mit Attributen wie „seidenweiche[m] Haar, wie man sie nur selten beim männlichen Geschlecht findet [...], graublauen Augen [...], goldige[r] Bräune [s]einer Haut und [niemals schweißigen Händen]“.

Ebd. S. 15.

Felix gelingt es seine Fantasie auf die echte Welt zu projizieren; anders: seine Träume und Sehnsüchte wahr werden zu lassen. „Ich hatte die Natur verbessert, einen Traum verwirklicht, - und wer je aus dem Nichts, aus der bloßen inneren Kenntnis und Anschauung der Dinge, kurz: aus der Phantasie, unter kühner Einsetzung seiner Person eine zwingende, wirksame Wirklichkeit zu schaffen vermochte, der kennt die wundersame und träumerische Zufriedenheit, mit der ich damals von meiner Schöpfung ausruhte.“

Ebd. S. 43.

Ebenfalls weist Krull eskapistische Wesenszüge vor, so zum Beispiel die Flucht aus dem Alltag; die Flucht aus der Realität: „Ich sah die schwerfällige Ordnung und Gesetzmäßigkeit des Alltages aufgehoben, die Hindernisse und Umständlichkeiten, die im gemeinen Leben sich der Begierde entgegenstellen, auf schwebende und glückselige Weise beiseite geräumt.“

Ebd. S. 49.

Letztlich lässt sich auch eine Parallele zu den, von Prof. Dr. Hans Stoffels angedeuteten frühkindlichen, traumatischen Entbehrungen feststellen. So begeht Felix Vater, durch finanziellen Druck getrieben, Suizid. Damit nicht genug, Felix muss sich mit dem Tod seines Vaters schon früh auseinandersetzen und diesen als Unfall verschleiern, damit ein anständiges Begräbnis garantiert und somit die die Ehre der Familie gewahrt werden kann.

Ebd. S. 61f.

Stellt man nun allerdings das Vorwort Krulls, welches dem Leser als eine vorweggenommene Schlussbetrachtung des Erzählers über sein eigenes Leben erscheint, in den Mittelpunkt - vernachlässigt also die, den Bekenntnissen ihre Handlung gebende Nacherzählung desselben Lebens - so kristallisiert sich ein überraschend reflektierter, sich selbst als gesund bezeichnender, zwar etwas lebensmüder, aber trotzdem entschlossener Felix Krull heraus,<sup>32</sup> der dem von ihm gezeichneten Bild seines vergangenen Ichs, welches sich dem Leser bereits ab der zweiten Seite offenbart, in keiner Weise entspricht.<sup>33</sup>

Die Konvergenz zwischen Lebensmüdigkeit und Entschlossenheit erklärt sich wie folgt und begründet im selben Zug die hier vertretene Ansicht, dass die Pseudologica Phantastica im Fall Krull eine weitverbreitete Fehldiagnose ist: Müdigkeit erscheint immer als Wechselwirkung einer Anstrengung. Diese kann körperlicher oder wie in diesem Fall, psychischer Natur sein. Konkret handelt es sich um die in Krulls Leben anhaltende Anstrengung, jemand anderen darstellen zu wollen als er ist.<sup>34</sup> Problematisch ist dies dahingehend, dass er das langsame Zerreißen seines Inneren und den dabei tätigen Kraftakt wegen der, durch die Rollenentfaltung entstehende, Euphorie nicht bemerkt. Erst beim Rückblick auf sein Leben wird sich Felix seiner unterdrückten Erschöpfung bewusst, was sich in einem kurz formulierten ich bin „müde, sehr müde“<sup>35</sup> ausdrückt. Dies ist auch mit der darauffolgenden und oben beschriebenen Entschlossenheit vereinbar, mit der sich Felix nach dem Auseinandersetzen mit der Zerrissenheit seiner Identität entscheidet, sich zu seiner Vergangenheit zu bekennen und diese, wie er dem Leser verspricht<sup>36</sup> möglichst authentisch – also ohne dem erst später eintretenden Level an Reflexion – wiederzugeben. Würde Krull nun an der Pseudologica leiden, wären seine Bekenntnisse also ein Manifest seines verlogenen Lebens, so wäre der Ursprung der ihn zersetzenden Müdigkeit das Aufrechterhalten seines Lügengerüsts. Somit wäre das Niederlegen von mit Lügen gespickten Bekenntnissen, die augenscheinlich in vollem Bewusstsein und mit post-narrativem Reflexionsvermögen und Entschlossenheit verfasst wurden, nur durch eine masochistische Veranlagung zu erklären.<sup>37</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 7.

<sup>33</sup> Der Erzähler wird zum Zwecke des Kapitels an dieser Stelle zweigeteilt; später bezieht sich die Forschung jedoch lediglich auf den erlebenden und nicht hier herausgearbeiteten erzählenden Felix Krull der ersten Seite.

<sup>34</sup> Dies ist nicht durch die Pseudologica Phantastica bedingt, sondern ein Hinweis auf das Chamäleon-Syndrom.

<sup>35</sup> Ebd. S. 7.

<sup>36</sup> Vgl. Ebd. S. 7.

<sup>37</sup> Die Möglichkeit, dass Felix Krull den hier geschilderten Gedankengang antizipiert, die erste Seite seiner Bekenntnisse also nur als eine weitere, in Reflexion und Distanz zum Selbst, gekleidete Stütze einer manipulativen Fehde mit des Lesers Gutgläubigkeit ist, wäre seinem Intellekt zwar zuzutrauen, wird hier aber wegen der niedrigen Wahrscheinlichkeit ausgeblendet.

Darauf hindeutende Hinweise konnten im Rahmen dieser Recherche nicht herausgearbeitet werden. Deswegen gilt: Die Bekenntnisse des Felix Krull sind kein Produkt eines psychisch Kranken, sondern der Versuch einen Schlusstrich unter das Leben als Hochstapler zu ziehen,<sup>38</sup> wodurch auch bestätigt wäre, dass es sich nicht um den oben beschriebenen Härtefall also pure Fiktion handeln kann. Denn der Welt eine gänzlich erfundene Geschichte als die eigene verkaufen zu wollen, fällt definitiv in das Krankheitsmuster der *Pseudologica Phantastica*; vor allem weil Felix des Öfteren zu verstehen gibt, dass er die Bekenntnisse zu seinem Vergnügen schreibt.<sup>39</sup> Zu klären wäre somit noch, ob Krull seine Geschichten stellenweise schön und verändert.

Bei der Analyse sind es vor allem die teilweise bis zur Krawattenklammer ins Detail gehenden Schilderungen Felix' über seine Kindheit, die auffällig präzise wirken.<sup>40</sup> Ebenfalls für Misstrauen sorgend, sind Felix' Andeutungen auf eine gewisse Profilierungssucht,<sup>41</sup> der er mit seinen Bekenntnissen nachzukommen versuchen könnte. Hier läge es nahe, sein Leben als glorreicher zu inszenieren als es ist, um „auch in den besten Häusern mit [s]einen Darbietungen bestehen zu können.“<sup>42</sup> Mit Vorsicht zu genießen, jedoch gerade deswegen abzuwägen ist zudem die von Felix porträtierte Perfektion seiner selbst.<sup>43</sup> Dabei soll in keinem Fall eine Korrelation zwischen Makellosigkeit und Unglaubwürdigkeit<sup>44</sup> hergestellt werden; jedoch entsteht zumindest der Anschein, dass jene Verfehlungen und Makel, die Felix besitzt, bewusst verschwiegen werden oder nicht in dessen Bewusstsein verankert sind. Umso interessanter ist in diesem Kontext das Vergessen,<sup>45</sup> Verwechseln oder Vertauschen<sup>46</sup> gewisser Abschnitte oder Elemente seines früheren Lebens.<sup>47</sup>

---

<sup>38</sup> Dies würde die weiter oben geäußerte Vermutung, dass der Schriftsteller Thomas Mann den Titel des Buches manipuliert hätte, widerlegen, da sich in diesem Szenario Krull in der Retrospektive als Hochstapler versteht.

<sup>39</sup> „daß ich diese Denkwürdigkeiten hauptsächlich und in erster Linie zu meiner eigenen Unterhaltung und Beschäftigung aufzeichne“ Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 63.

<sup>40</sup> So zum Beispiel die überaus detaillierte Beschreibung seines ersten Theaterbesuchs, bei welchem er den zuvor erwähnten Müller-Rosé kennenlernt.

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 29f.

<sup>41</sup> Die Differenzierung der Profilierungssucht zur *Pseudologica Phantastica* ist zwar gegeben, soll aber wegen den stark fließenden Übergängen der beiden hier nicht weiter ausgeführt werden.

<sup>42</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 64.

<sup>43</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 15.

<sup>44</sup> Eine *Maxime*, bei der einem Menschen je weniger geglaubt würde, desto näher er sich an dem, von der Gesellschaft bestimmten Ideal bewegen würde, wäre stark subjektiv und damit nicht zielführend.

<sup>45</sup> „eine Operette, deren Namen ich zu meinem Leidwesen vergessen habe.“  
Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 28f.

<sup>46</sup> Felix gibt seine frühen Bekenntnisse in anachronistischer Form wieder.

„Übrigens muß ich hier einschalten, daß ich mich bei der Schilderung meiner Jugend nicht ängstlich an die Jahresfolge halte“

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 27.

<sup>47</sup> Die Widerlegung der *Pseudologica Phantastica* schließt die Möglichkeit, dass es sich um ein bewusstes Einstreuen glaubhafter Elemente handelt, aus.

Augenscheinlich erfolgt hier also trotz Opportunität, keine pragmatische Hinzudichtung. Ebenfalls Felix zugutekommend, ist die streckenweise eher unsympathische, sein Geltungsbedürfnis bedenkend, auch unbeabsichtigt ausgestrahlte Eitelkeit. Denn vor diesem Hintergrund ist eine den Bekenntnissen zugeschriebene „edle Wahrhaftigkeit“ die seine Ausführungen „erfundenen, wenn auch spannenderen Geschichten“ voraushaben sollen,<sup>48</sup> glaubwürdig. Eine unsaubere Nacherzählung der Geschehnisse wäre demnach eine Verletzung der eigenen Eitelkeit. Fraglich ist auch, ob Bekenntnisse, die wie oftmals betont wird „in erster Linie zu [Felix] eigene[r] Unterhaltung“<sup>49</sup> geschrieben wurden, beim Führen einer unehrlichen Feder einen persönlichen Mehrwert bergen würden. Schließlich und als Erklärung der streckenweise zu detaillierten Schilderungen, muss die Möglichkeit eingeräumt werden, dass ein narzisstisch passionierter Erzähler, wie Felix einer ist,<sup>50</sup> über sein Leben hinweg Log- oder Tagebücher geschrieben haben könnte, die er später zusammenfasst und mit dem Titel *Bekenntnisse* versieht.<sup>51</sup> Da weitere Untersuchungen der von Felix unterbewusst eingestreuten Hinweise zu einem reinen Indizienprozess führen würden, also ein schließendes Urteil reine Mutmaßung wäre, gilt in Punkto Glaubwürdigkeit *in dubio pro reo iudicandum est*. Dies ist in Hinsicht, auf die in dieser Arbeit zu beantwortenden Thesen auch am zielführendsten.

Sollte es sich bei den Bekenntnissen entgegen den hier vorgestellten Ergebnissen doch um eine Lüge handeln, wäre also eine dem fiktionalen Charakter entspringende (Teil-)Fiktion, wird eine weitere literarische Wand gebrochen, also wie zuvor Thomas Mann auch Felix Krull als Autor eines erfundenen Werks ausgeklammert.

Damit entspräche die Untersuchung dem von Felix Krull erschaffenen *Felix Krull* und führt somit zu denselben Ergebnissen wie die Unschuldsvermutung.

---

<sup>48</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 64.

<sup>49</sup> Das Zitat in seiner Gänze verdeutlicht dies noch deutlicher: „wenn ich meine Erinnerungen nicht in erster Linie zu meiner eigenen Unterhaltung und erst in zweiter zu der des Publikums niederschreibe. Auf Spannung und Proportion richte ich gar kein Augenmerk und überlasse diese Rücksichten solchen Verfassern, die aus der Phantasie schöpfen und aus erfundenem Stoff schöne und regelmäßige Kunstwerke herzustellen bemüht sind, während ich lediglich mein eigenes, eigentümliches Leben vortrage und mir dieser Materie nach Gutdünken schalte. Bei Erfahrungen und Begebnissen, denen ich eine besondere Belehrung und Aufklärung über mich und die Welt verdanke, verweile ich lange und führe jede Einzelheit mit spitzem Pinsel aus, während ich über anderes, was mir weniger teuer ist, leicht hinweggleite.“

Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 34.

<sup>50</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 15.

<sup>51</sup> Dies würde auch den von Felix angedeutete Anachronismus einzelner Passagen erklären.

#### 4. Leben und sozioökonomische Bedingungen

Entgegen der von Felix geäußerten Annahme, dass „dieselben Verhältnisse [...] nicht für jedermann dieselben [sind], und das allgemein Gegebene, [...] sehr weitgehend der Modifizierung durch das Persönliche [unterliegt]“<sup>52</sup>, werden jene Verhältnisse in dieser Arbeit als Hauptursache des charakterlichen Werdegangs Felix' festgelegt. Die „Modifizierung“ ist also bereits durch die Verhältnisse geprägt.<sup>53</sup> Folgendes Kapitel wird diese Ursache, entsprechend die Lebensbedingungen des Felix Krull eingehend beleuchten.

Felix wächst in einem „feinbürgerlichem, wenn auch liederlichem Hause“ auf.<sup>54</sup>

Weitestgehend empfindet er seine Erziehung als gelungen, was zunächst auf die ihn erziehenden Kindermädchen und nach Felix Auffassung, auf seinen Paten und Künstler Schimmelpreester zurückzuführen ist.<sup>55</sup> Die Rollenverteilung im Hause Krull ist konservativ. Mutter und Schwester haben sich, für diese Zeit jedoch nicht ungewöhnlich, Vater und Sohn unterzuordnen. Somit sieht Felix auch keine Vorbildfunktion in seiner Mutter; wörtlich beschreibt er sie als „unscheinbare Frau von wenig hervorragenden Geistesgaben“<sup>56</sup>.

Insgesamt distanziert sich Felix in geistreicher Sicht vom weiblichen Geschlecht, so auch von seiner Schwester Olympia.<sup>57</sup> Umso mehr sieht Felix in seinem Vater Engelbert Krull eine Leitfigur.<sup>58</sup> Dadurch fehlt es Felix deutlich an femininem Einfluss.

Dies drückt sich später in Krulls eindimensionalem und abgestumpftem Charakter aus.<sup>59</sup>

In der Villa Krull<sup>60</sup> werden viele Feste gefeiert, Gäste aus ganz Deutschland eingeladen

und dann [geht] es überaus reichlich und aufgeräumt [...] zu [...] Buntscheckige Gesellschaften, bestehend aus einigen jungen Fabrikanten, Bühnenkünstlern beiderlei Geschlechts, einem kränklichen Infanterieleutnant, [...] einem jüdischen Bankier, [...] einem Journalisten [...] und andere mehr [kehren bei der Familie ein und aus]<sup>61</sup>

---

<sup>52</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 139.

<sup>53</sup> „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, daß ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, daß ihr Bewußtsein bestimmt.“

Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Marx-Engels-Werke, Band 13, Berlin 1972, S. 7-11.

<sup>54</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 7.

<sup>55</sup> Vgl. Ebd. S. 7.

<sup>56</sup> Vgl. Ebd. S. 18.

<sup>57</sup> Bereits die Namen Olympia, *die Himmlische* und Felix, *der erfolgreiche Glücksbringer*, deuten auf den übertragenen Größenwahn des Vaters hin.

<sup>58</sup> „Ein Vater ist stets das natürliche und nächste Muster für den sich bildenden und zur Welt Erwachsenen hinstrebenden Knaben. Unterstützt durch geheimnisvolle Verwandtschaft und Ähnlichkeiten der Körperbildung, setzt der Halbwüchsige seinen Stolz darein, sich von dem Gehaben des Erzeugers anzueignen, was die eigene Unfertigkeit ihn zu bewundern nötigt - oder, um genauer zu sein: Diese Bewunderung ist es, die halb unbewußt zu der Aneignung und Ausbildung dessen führt, was erblicherweise in uns vorgebildet liegt.“  
Ebd. S. 37.

<sup>59</sup> Vgl. Ebd. S. 267.

<sup>60</sup> Vgl. Ebd. S.10.

<sup>61</sup> Ebd. S. 19.

Diese dem Hause auch noch am Morgen beiwohnenden Gesellschaften haben einen rohen, von Alkoholkonsum geprägten Einfluss auf Felix, was den Ort seines Wertezentrums zu einem Jahrmarkt macht. Der fehlende Ruhepol macht sich bei Felix insofern bemerkbar, dass er sich in seine Gedanken flüchtet und eine Menschenscheu entwickelt.<sup>62</sup> Hier liegen also schon früh eskapistische Tendenzen vor.

Schon als Kind setzt Felix sich außergewöhnlich viel mit Verkleidung und Täuschung auseinander. So bereitet ihm beispielsweise das Mimen eines Violinisten, dessen Bewegungen er genauestens studiert hat, so eine große Freude, dass seine Hingabe zu einer verwechselnd echten Vorstellung vor seinem Vater führt.<sup>63</sup> Dieser hatte Felix die Macht der Täuschung schon von Geburt an eingebläut, auch wenn vieles davon nur unterbewusst gesendet und empfangen wird. So zum Beispiel das Heranführen an sein von Schein und Schwindel geprägtes Geschäft mit minderwertigem Schaumwein, welcher mit Silberagraffe und noblem Etikett<sup>64</sup> der Aufmachung eines Champagners gleicht. Somit ist Felix nicht irritiert, wenn sein Vater sich entscheidet ihn mit getürktem Bogen und Violine in eine Vorführung einzuschleusen, um seinen Sohn als Wunderknaben zu präsentieren. Felix empfindet diesen, als „einer der schönsten Tage [s]eines Lebens, vielleicht de[n] unbedingt schönste[n]“.<sup>65</sup> Hierbei handelt es sich um die erste größere Täuschung, die zudem nicht mehr nur spielerischer, sondern prestigeträchtiger Natur ist. Auch zu anderen Anlässen, so zum Beispiel die Besuche bei seinem; Felix in seinem Tun ermutigenden Paten Schimmelpreester, ergibt sich nicht selten die Möglichkeit zur Kostümierung und damit einhergehend das Annehmen anderer Identitäten.<sup>66</sup> Hauptsächlich sind diese solche, die ihres Naturells wegen, viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen, beispielsweise ein römischer Flötenbläser, ein spanischer Stierfechter oder ein österreichischer Offizier.

---

<sup>62</sup> „In dieser Zeit wurde die Neigung zur Weltflucht und Menschenscheu weiter ausgebildet.“

Vgl. Ebd. S. 68f.

„natürliche Neigung zur Eingezogenheit und Verslossenheit, diesem inneren Beharren auf Einsamkeit, Abstand, Reserve“

Ebd. S. 204.

<sup>63</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 22f.

<sup>64</sup> Ebd. S. 9f.

<sup>65</sup> Ebd. S. 22f.

Hierbei zu erwähnen ist auch, dass Konzerte eine starke Anziehungskraft auf ihn haben; er selbst beschreibt sich als einen fantastischen Liebhaber dieser träumerischen Kunst. Vgl. Ebd. S. 26

Wie auch in Hermann Hesses Steppenwolf, in dem es Harry Haller durch die Musik und das Theater gelingt, seiner Depression für einen Augenblick zu entkommen, scheint sich auch Felix für die Flucht in die Kunst zu begeistern. Vgl. Hermann Hesse: Der Steppenwolf, München 1963, S.150-160.

<sup>66</sup>Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 26.

Da dies von seinem sozialen Umfeld im spielerischen Sinne akzeptiert wird, erfährt Felix in seinen Rollen Bestätigung und Freude.<sup>67</sup> Dieses hochstilisierte Fremdbild überträgt Felix auf sein Selbstbild, wodurch sich der schon früh ausgebildete Narzissmus verstärkt. Deutlich wird dies anhand folgender Aussage:

jedesmal schien es, und auch der Spiegel versicherte mich dessen, als ob ich gerade für diesen Aufzug recht eigentlich bestimmt und geboren sei; jedesmal gab ich, nach dem Urteile aller, ein vortreffliches Beispiel der Menschenart ab, die ich eben vertrat.<sup>68</sup>

Ein von der Verwandtschaft derart korrumpiertes Selbstbild begründet auch warum Felix keinerlei mentalen Anschluss zu seinen Mitmenschen zu finden scheint. Oben erwähnter Eskapismus, die geistige Einsamkeit, der ausgeprägte Narzissmus, wie auch der damit in Zusammenhang stehende, indoktrinierte Glaube die Welt beherrschen zu können, spiegeln sich alle in einem von Felix gewährten Einblick wider:

Allein gelassen, verbrachte ich den Tag - und etwa noch ein paar folgende - bei spärlicher Kost, die mir jedoch nur desto besser mundete, in Frieden und Freiheit, unter süßen Träumereien von Welt und Zukunft.<sup>69</sup>

Felix erster Theaterbesuch fällt auf sein vierzehntes Lebensjahr und macht großen Eindruck auf ihn.<sup>70</sup> Dadurch wird Felix auch hier an Vorbilder herangeführt, die höchst fragwürdiger Natur sind. Seine liebste Oper ist Faust;<sup>71</sup> ein Stück, welches einen nach Höherem strebenden Besessenen in Szene setzt, der sich im Kampf gegen seine eigene Unzufriedenheit schlussendlich dem Bösen verschreibt, um sein unbändiges Verlangen zu stillen.<sup>72</sup>

Jedoch nicht nur die Schauspieler, auch die im Publikum sitzenden Betrachter faszinieren Felix. Er zeigt großes Interesse für das Wesen der Zuschauer, wartet ihre Reaktionen ab und beobachtet genauestens ihr Verhalten in bestimmten Situationen. Somit kann bei Felix bereits mit vierzehn Jahren ein Interesse für Sozialanthropologie festgestellt werden. Dieses Interesse wird es auch sein, dass es ihm später erleichtern wird die gleichen Menschen zu verstehen und zu seinem Vorteil zu manipulieren.<sup>73</sup>

---

<sup>67</sup> „niemand beschreibt den Stolz und das Glück, mit dem das Geheimnis meiner feinen und erlauchten Existenz mich erfüllte.“ Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 14.

<sup>68</sup> Ebd. S. 26.

<sup>69</sup> Ebd. S. 47.

<sup>70</sup> „In der Tat haben sich die Beobachtungen dieses Abends meinem Gemüt tief eingepägt und zu unendlichem Nachsinnen Stoff gegeben.“

Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 28.

<sup>71</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 239.

<sup>72</sup> Auch Krull ist wie Faust ein Erforscher dessen, was die Welt "zusammenhält", was wiederum Grundlage für seinen Erfolg ist. Beide stellen jenseits von Gut und Böse egozentrisch ihre Werte über die gesellschaftlichen Sitten.

<sup>73</sup> „und so unaussprechlich ich ergötzt war, besaß ich doch die Gegenwärtigkeit und Neugier genug umherzuschauen, mich nach den Wirkungen umzutun, welche die Darbietung der Bühne auf die Genossen meines Vergnügens ausübten“. Ebd. S. 31.

Mit steigendem Alter entsagt sich Felix dem Schulunterricht immer mehr. Dies hat mehrere Gründe: Einerseits ist er gelangweilt von der Durchschnittlichkeit seiner Mitschüler und will sich im Zuge seines Alleinstellungsdranges nicht als Teil dieser Schülerschaft betrachten.<sup>74</sup> Des Weiteren scheint die Theateraufführung des weiter oben erwähnte Müller-Rosé einen solchen Einfluss auf Felix zu haben, dass ihm die bloße Erinnerung daran seine „Brust zu sprengen droht“, ihn gewissermaßen krank macht und nicht selten dazu bewegt, die Schule zu meiden.<sup>75</sup> Dies könnte auf eine früh entwickelte Sinnkrise Felix‘ hindeuten. Hinzukommend beschreibt Felix seine soziologische Umwelt, seine Lehrer wohl inbegriffen, schon recht früh als Ansammlung verschiedenster Taugenichtse. Selbst der Hausarzt, der sein Handwerk der Gesundheit, in äußersten Fällen des Menschenlebens wegen, mit bestem Wissen und Gewissen ausüben sollte wird von Felix als jemand beschrieben, der nicht durch dessen

ärztliche Fähigkeiten, um die es, [so glaubt er], dürftig bestellt [ist] (und gerade der bedeutende Arzt, welcher der Wissenschaft mit Ernst und Geist um ihrer selbst willen und als Gelehrter dient, sogar am leichtesten zu täuschen), wohl aber durch die plumpe Lebensklugheit, die ihm, wie so vielen untergeordneten Charakteren eigentümlich war und in der seine ganze Tüchtigkeit beruhte [sein Ansehen als hochrangigen Arzt erlangt hat.]<sup>76</sup>

Im Rahmen dieser Hausarztbesuche wird Felix erstmalig direkt mit sozialer Ungerechtigkeit konfrontiert. So schildert er die Vorgehensweise seines Arztes, wohlhabenden und angesehenen Besuchern, armen und weniger bedeutenden den Vortritt einzuräumen. Des Weiteren führt er aus, dass dieser „jede Gelegenheit, sich in der Korruption zu üben, selbstgefällig ergriff.“<sup>77</sup> Diese ist nicht die einzige Begegnung, bei der Felix mit den Abgründen menschlichen Verhaltens konfrontiert ist. Eine von diesen Begegnungen bleibt Felix besonders im Gedächtnis. Ein jüdischer Bankier, den Felix als „verhärtetsten Halsabschneider“<sup>78</sup> beschreibt, richtet das Geschäft seines Vaters zu Grunde und ist somit auch indirekt für den darauffolgenden Suizid Engelbert Krulls verantwortlich.<sup>79</sup> Felix meint dadurch zu erkennen, dass des Vaters leichtlebige und gutmütige Natur ausgenutzt wird, zu seinem Misserfolg; und letztlich auch zu seinem Tode führt.<sup>80</sup>

---

<sup>74</sup> Deutlich wird dies in Formulierungen wie: „mich von meinen Alters- und Schulgenossen im Städtchen, die sich auf herkömmlichere Weise beschäftigten, innerlich Abzusondern“

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 17.

<sup>75</sup> Vgl. Ebd. S. 37.

<sup>76</sup> Ebd. S. 43

Ergänzend bestärkt Felix seinen Standpunkt: „Selbstverständlich macht der ärztliche Berufsstand von anderen keine Ausnahme darin, daß seine Angehörigen ihrer überwiegenden Mehrzahl nach gewöhnliche Hohlköpfe sind, bereit zu sehen, was nicht da ist, und zu leugnen, was auf der Hand liegt.“

Ebd. S. 45.

<sup>77</sup> Ebd. S. 44.

<sup>78</sup> Ebd. S. 59.

<sup>79</sup> Vgl. Ebd. S. 61.

<sup>80</sup> Vgl. Ebd. S. 61.

Obwohl Felix nicht gläubig ist – hier also eine weitere Werte-Instanz von Felix ausgelassen wird - versucht er seinem Vater, dessen Tod „ihm reichlich den Zoll der Tränen“<sup>81</sup> entrichtet, ein kirchliches Begräbnis einzurichten. Dabei vertuscht er den Selbstmord des Vaters als Unfall, um das Ansehen der Familie und seines Vaters zu wahren.<sup>82</sup> Jedoch muss Felix feststellen das ihm dies nicht gänzlich gelingt:

[M]eine Stellung im Städtchen war verächtlich, ja verdächtig zu nennen. Aus anrühigem Hause, Sohn eines Bankrottiers und Selbstmörders, verkommen als Schüler und ohne jedwede achtbare Lebensaussicht, war ich unter meinen Mitbürgern der Gegenstand finsterner und abschätziger Blicke.<sup>83</sup>

Felix leidet stark unter dieser gesellschaftlichen Ächtung und bekundet – dem Fazit dieses Kapitels entsprechend – dass er zu einem Opfer äußerer Umstände geworden ist.<sup>84</sup>

---

<sup>81</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 62.

<sup>82</sup> Vgl. Ebd. S. 66.

<sup>83</sup> Ebd. S. 68.

<sup>84</sup> Vgl. Ebd. S. 76.

## 5. Psychopathologische Diagnose

Nicht zuletzt durch die Verbreitung des oben beschriebenen Hochstaplersyndroms, wird häufig davon ausgegangen, dass es sich bei der Hochstapelei um ein psychisches Krankheitsbild handelt. Dass dieser Zusammenhang falsch ist, zeigt die Definition jenes Syndroms. Diese besagt, dass es sich mehr um einen Minderwertigkeitskomplex und eben nicht um die Diagnose eines Hochstaplers handelt. Tatsächlich ist die Hochstapelei an sich kein gültig anerkanntes Krankheitsmuster. Allerdings ergeben sich beim Abgleich der Psyche von verschiedensten Hochstaplern Schnittmengen. Besonders häufig wird ein „gewisser grandioser Narzissmus“ diagnostiziert, der sich in äußersten Fällen bis zu einer „ausgewachsenen Persönlichkeitsstörung“ entwickeln kann.<sup>85</sup> Zudem sind Hochstapler, die ihr Handwerk exzessiv ausüben, meist psychopathologische Wirtschaftskriminelle, also solche die sich durch gewaltfreie Verbrechen einen finanziellen Vorteil erschleichen. Bei ihnen wird dann häufig von der sogenannten Dunklen Tirade nach Paulhus und Williams gesprochen. Diese beschreibt ein Geflecht aus narzisstischen Tendenzen, machiavellistischer Intelligenz und subklinischer Psychopathie, respektive Soziopathie. Dieses Geflecht ist der Ursprung möglicher Persönlichkeits-Dissoziationen, da der von den entsprechenden Eigenschaften herbeigeführte Erfolg und die damit einhergehende Ausschüttung von Glückshormonen den Betroffenen dazu veranlasst, die verantwortlichen Eigenschaften noch weiter auszubauen. Da all diese Eigenschaften eine Distanz zu einer gesunden Wahrnehmung der eigenen Identität aufbauen, spaltet der Hochstapler seinen eigentlichen Charakter ab und trennt sich entweder kurzfristig oder gänzlich von diesem. Das Ergebnis ist eine Schizophrenie.<sup>86</sup> In der interpersonellen Auseinandersetzung kommen diese Eigenschaften dann in variierender Form zum Tragen, wobei die Conclusio, also die Vereinigung zur Tirade die entsprechenden Bedürfnisse; Bewunderung<sup>87</sup>, Erfüllung<sup>88</sup> und Handlungsdrang,<sup>89</sup> bestmöglich befriedigt und somit die Maximierung des vermeintlichen Eigenwohls des Patienten bedeutet.<sup>90</sup>

---

<sup>85</sup> Wiedergabe eines Gesprächs mit dem forensischer Psychiater Dr. med. Thomas Knecht. Vgl. Andrea Haefely: So ticken Hochstapler. Es gibt für jedes Opfer den passenden Trick, in: Beobachter.ch, <https://www.beobachter.ch/gesundheit/psychologie/so-ticken-hochstapler-es-gibt-fur-jedes-opfer-den-passenden-trick>, 01.11.22.

<sup>86</sup> D. L. Paulhus, K. M. Williams: The Dark Triad of Personality. Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy, 2002, S. 556f.

<sup>87</sup> Daniel Goleman: Soziale Intelligenz wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben, München 2008, S. 105.

<sup>88</sup> Gregory Louis Carter, Anne C. Campbell, Steven Muncer: The Dark Triad personality, 2010, S. 58.

<sup>89</sup> Paulhus: Dark Triad of personality, a.a.O., S. 560f.

<sup>90</sup> L. M. Horowitz, S. Strack (Hrsg.): Handbook of interpersonal theory and research, 2010, S. 249f.

In Betrachtung dessen, wird dieses Kapitel untersuchen, ob Felix Krull an einer Persönlichkeitsstörung leidet und welche Elemente seines frühen Lebens zu einer solchen beitragen könnten. Ferner wird sich mit der Ausprägung der unter die Dunkle Tirade fallenden psychopathologischen Muster auseinandergesetzt. Letztlich soll auch die im zweiten Kapitel eröffnete Frage geklärt werden, ob Felix Krulls Verhalten eine in Überkompensation entartete Antwort auf ein mögliches Leiden am Hochstaplersyndrom darstellt.

### **5.1 Persönlichkeitsstörung**

In der Rückschau auf Felix Kindheit konnte festgestellt werden, dass sich dieser bereits in seinem frühen Leben einer Vielzahl von Rollenspielen hingibt. Die Motivation hierfür ist allerdings nicht die reine Freude am Spielen, vielmehr versucht er dadurch seinem Leid zu entfliehen. Felix spricht von einer Ablehnung gegen das Leben und den damit einhergehenden Pflichten.<sup>91</sup> Wörtlich beschreibt er seine Natur als „leidend und pflegebedürftig, [...] so daß alles, was [s]ein Leben an tätiger Wirksamkeit aufweist, als Produkt der Selbstüberwindung, ja als eine sittliche Leistung von hohem Range zu würdigen ist.“<sup>92</sup> Weiter spricht er von einer retrospektiven „Unlust, das Dunkel des Mutterschoßes mit dem hellen Tage zu vertauschen.“<sup>93</sup> Dies erklärt auch die in den Bekenntnissen angedeutete Schlafabhängigkeit, in die sich Felix in seinen jungen Jahren stürzt.<sup>94</sup> Denn bevor Felix eine mentale Zuflucht in dem Ablegen seiner Identität, respektive Annehmen einer anderen erkennt, entsagt er sich der Realität durch das Betreten seiner Traumwelt. Dieser Prozess ist dahingehend problematisch, da Felix sich nicht nur, wie oben beschriebenen von seiner Identität abspaltet, sondern diese wegen des frühen Erschaffens anderer Identitäten nie gänzlich ausgebildet hat. Das bedeutet, dass bei Felix schon im Kindheitsstadium eine Schizophrenie diagnostiziert werden kann. Besonders deutlich wird das Vorliegen einer psychischen Störung durch die Schilderungen Felix‘ beim Verlassen seiner Rollen. Ähnlich wie ein Kokainabhängiger,<sup>95</sup> verfällt Felix nach dem Konsum „von Tracht und Perücke“ in eine „unbezwingliche Trauer und Sehnsucht, ein Gefühl unendlicher und unbeschreiblicher Langerweile“, dass ihn mit „ödem Gemüt in tiefe [...] und wortloser Niedergeschlagenheit“ versetzt.<sup>96</sup>

---

<sup>91</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 12.

<sup>92</sup> Ebd. S. 40f.

<sup>93</sup> Ebd. S. 12f.

<sup>94</sup> Ebd. S. 14.

<sup>95</sup> Vgl. Sarina Wheatman: Signs of Cocaine Addiction, in: themanorclinic.com, <https://www.themanorclinic.com/addiction-treatment/cocaine-rehab/symptoms> 29.11.2022.

<sup>96</sup> Ebd. S. 27.

Felix erkennt diese Störung jedoch nicht an, scheint sich vorerst mit seiner Trauer zu arrangieren, diese - seine Ausdrucksweise berücksichtigend - sogar zu akzeptieren.<sup>97</sup> Umso mehr verfällt und genießt er jene Momente, die es ihm ermöglichen sein bedauernswertes „Ich“<sup>98</sup> zurückzulassen. So auch bei seiner militärischen Musterung, bei der er „namenlos, alterlos, frei und rein im leeren Raume [schwebt], eine Empfindung, die [er] nicht nur als nicht unliebsam, sondern sogar als köstlich in [s]einem Gedächtnis bewahr[t].“<sup>99</sup>

Des Weiteren gelingt es Felix in diesem Rahmen eine psychosomatische Reaktion auf Fragen zu seiner Kindheit, vorzutäuschen.<sup>100</sup> Berücksichtigt man die Extreme seiner körperlichen Reaktion, stellt sich die Frage, ob diese tatsächlich vorgetäuscht ist oder ob die Spaltung seines Wesens zum Tragen kommt und das „Es“ die Oberhand über Felix‘ „Ich“ gewinnt.<sup>101</sup> Dies würde zuvor herausgearbeitete Schizophrenie unterstreichen.

## 5.2 Dunkle Tirade

Um Redundanzen zu vermeiden, soll oben herausgearbeiteter Narzissmus, also die erste Säule der Triade an dieser Stelle nicht wiederholt untersucht werden und gilt somit als erfüllt.

Um die Bedeutung der zweiten Säule nicht zu verfehlen, darf machiavellistische Intelligenz nicht einfach mit Manipulationsgeschick gleichgesetzt werden. Denn in reduzierter Form beschreibt diese lediglich das Vermögen eines Menschen‘, in sozialen Gruppen erfolgreich bestehen zu können.<sup>102</sup> Dass die Tragweite dieser Intelligenz in der Realität nicht so harmlos ausfällt, wie die Definition versteht sich. Somit ist der Kern der machiavellistischen Intelligenz, dass Durchdringen interpersoneller Beziehungen innerhalb einer Gruppe, um die dabei ersichtlichen Dynamiken zum eigenen Vorteil zu nutzen.

---

<sup>97</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 27.

<sup>98</sup> Vgl. Sigmund Freud: Das Ich und das Es, Deutschland<sup>10</sup> 1992.

<sup>99</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 98.

<sup>100</sup> Vgl. Ebd. S. 109.

Ähnliche Verhaltensmuster sind auch schon aus Felix Kindheit bekannt, als dieser dem Schuldienst entsagt und zuhause den Kranken mimt. Das in Felix erzeugte Gefühl beschreibt dieser wie folgt:

„eine Art Trunkenheit, erzeugt durch die inbrünstige Vertiefung in meine Rolle als Kranker, durch ein Spiel auf meiner eigenen Natur, das jeden Augenblick durchaus meisterhaft sein mußte, um nicht in Lächerlichkeit zu verfallen; eine gewisse Verzückung, die zugleich Anspannung und Entspannung, erforderlich war, damit etwas Unwirkliches für mich und die anderen zur Wirklichkeit werde: die Einflüsse brachten eine solche Erhöhung und Steigerung meines Wesens, meiner gesamten organischen Tätigkeit hervor, daß der Sanitätsrat sie tatsächlich von seinem Fieberthermometer ablesen konnte.“

Ebd. S. 46.

<sup>101</sup> Vgl. Sigmund Freud: Das Ich und das Es, Deutschland<sup>10</sup> 1992.

<sup>102</sup> Richard W. Byrne, Andrew Whiten: Machiavellian Intelligence: Social Expertise and the Evolution of Intellect in Monkeys, Apes, and Humans, Behavior and Philosophy<sup>18</sup>, 1990, S. 73f.

Hierbei ist also ein hohes Maß an sozialem Verständnis erforderlich, über welches Felix entgegen der Erwartung verfügt. Denn auch wenn es sich bei Felix mit steigendem Alter immer weniger um ein empathisches Wesen handelt,<sup>103</sup> geht dieser in der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen hoch analytisch vor.<sup>104</sup> Dies ist auf sein frühes Interesse für die gezeigten Reaktionen anderer Menschen, in verschiedensten Situationen zurückzuführen.<sup>105</sup> Sobald sich Felix dann in soziale Gefüge eingliedern muss – so zum Beispiel als Schlusslicht der Hackordnung eines Pariser Hotels – gelingt es ihm die Zustimmung der starken Glieder für sich zu gewinnen und die schwächeren auszunutzen. Um den dadurch gestiegenen Einflussbereich noch weiter zu vergrößern, hintergeht und täuscht Felix Vorgesetzte, nutzt also die gewitterte Gutmütigkeit gnadenlos aus, um seinen Erfolg noch weiter zu steigern. Dabei wird ersichtlich, dass Felix die Wechselwirkungen und Beziehungen, die sich innerhalb der Mitarbeiterschaft des Hotels ergeben, erkennt und nutzt, womit das Vorhandensein einer machiavellistischen Intelligenz bewiesen wäre.

Da Soziopathie in einer von Hobby-Psychologen geprägten Zeit pseudowissenschaftlicher Popkultur viele Gesichter hat, soll Felix wie in Kapitel zwei festgelegt, anhand zeitgemäßer Maßstäbe und Definitionen beurteilt werden. Demnach handelt es sich bei Soziopathie um das in der Interpersonalität zum Tragen kommende Verhaltensmuster, andere aus einem Lustempfinden heraus, missbrauchen, verletzen oder ausnutzen zu wollen, ohne sich dabei über die Konsequenzen bewusst zu sein. Bedingt ist dies durch ein Fehlen von Empathie. Typisch sind auch impulsives und aggressives Verhalten.<sup>106</sup>

Obleich die Ursache bei Felix zutreffen mag, dieser also wie bereits erwähnt kein aufrichtiges Interesse an der Gefühlswelt anderer zu haben scheint, entspringt sein Handeln nicht der Freude am Schadennehmen des Gegenübers, sondern dem Erfolg seiner selbst. Ebenfalls inkongruent ist das Bewusstsein über mögliche Konsequenzen.

Felix ist äußerst berechnend, begreift die Weite einer Situation recht schnell und blickt mit kühlem Verstand in die Zukunft. Impulsivität ist eher im Sinne einer Schlagfertigkeit - einer beachtlichen Reaktionsfähigkeit insgesamt - vorhanden.<sup>107</sup>

---

<sup>103</sup> Deutlich wird dies an der Verachtung gegenüber durchschnittlichen Menschen, die ihre Lebenslage nach seiner einfachen Empfindung, ja einfach ändern können.

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 231.

<sup>104</sup> So erkennt Felix beispielsweise, dass der Oberstabsarzt mit seinem beruflichen Status unzufrieden ist und schmeichelt diesem mit höherer Anrede, um dessen Gunst zu erhalten.

Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 99.

<sup>105</sup> Vgl. Kapitel 4. Leben und sozioökonomische Bedingungen des Felix Krull

<sup>106</sup> Henning Saß: Psychopathie – Soziopathie – Dissozialität: Zur Differentialtypologie der Persönlichkeitsstörungen (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Psychiatrie), Heidelberg 1986.

<sup>107</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 134.

Aggressives Verhalten lässt sich keines feststellen.

Somit erfüllt Krull den dritten und zugleich schwerwiegendsten Aspekt der Dunklen Tirade nicht und kann somit weder als Psycho- noch als Soziopath bezeichnet werden.

### 5.3 Impostersyndrom

Grundlage für die Ausbildung von jenem, ist meist eine in der frühen Entwicklung verankerte Submission des Betroffenen. Dabei meint dieser, dass er die Erwartungen, die andere an ihn haben beziehungsweise er selbst an sich hat, nicht erfüllt respektive nicht erfüllen kann.

Dies kann durch ein fehlerhaftes Kommunizieren von Einflusspersonen beziehungsweise durch sozialen Vergleich bedingt sein. Bei letzterem also, würde es sich um eine Unterdrückung durch den eigenen Neid handeln. Felix verweist in seinen Bekenntnissen zwar nicht auf die Ausbildung eines solchen, jedoch gelingt ihm keine Darstellung seiner selbst in der ein neidvoller Charakter gänzlich abwesend wäre. So gibt Felix zu verstehen, dass ihm das Betrachten einer Hochseilartistin in seiner Jugend insofern schwerfällt, als dass der Genuss des Zuschauens „ein leidender Zustand, in welchem niemand sich genügt, der sich zum Tätigen, zum Selber-Ausüben geboren fühlt.“<sup>108</sup> Der Applaus und die Anerkennung des Publikums wirken nahezu quälend auf Felix, da dessen Bedeutung im Dunkel des Publikums untergeht, während dieselbe der Hochseilartistin zumindest in diesem Moment nicht größer sein könnte.

Deutlich wird, dass Felix, der die Hochseilartistin auch bewundert, nicht lediglich wegen ihres Ruhmes, sondern vorwiegend ihrer Perfektion zum „Fach“<sup>109</sup> beneidet. Felix kann vieles gut, eine derart perfektionierte Fähigkeit, mit der ein ganzer Zirkus unterhalten werden kann, besitzt er allerdings nicht.<sup>110</sup>

Nicht zuletzt durch das eigene Bekenntnis, dass ihm die „Gabe des Schauens“<sup>111</sup> verliehen wäre, kann also gesagt werden, dass Felix streckenweise mit einem neidgeprägten Minderwertigkeitskomplex zu kämpfen hat. Da dieser aber nicht dem Gefühl entspringt, nicht zu genügen, sondern eher jenem immer noch besser sein zu wollen, kann bei Felix kein Impostersyndrom, vielmehr eine Megalomanie<sup>112</sup> diagnostiziert werden.

---

<sup>108</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 203.

<sup>109</sup> Ebd.

<sup>110</sup> Dies erklärt die Freude, die Felix am Schreiben hat. Denn durch seine wohl gewählte Sprache hebt sich Felix deutlich von anderen ab. Die Komplexität und Länge einiger Sätze bedenkend, wird stellenweise fast der Eindruck erweckt er wolle mit diesen angeben.

<sup>111</sup> Hier wird abermals deutlich, dass Felix sich nicht mit seinen Schwächen – in diesem Fall Eifersucht – auseinandersetzt, sondern diese für sich sogar als Stärken oder wie in diesem Fall als Gabe verbucht.

<sup>112</sup> Megalomanie, Die: Eine durch einen Minderwertigkeitskomplex hervorgerufene psychische Störung, die durch Überkompensation meist in Größenwahn ausartet.

## 6. Synthese: Differenzierte Schuldbetrachtung

Unter Berücksichtigung der bisher angeführten Umstände und den in dieser Arbeit geltenden Relationen, soll nun über die Schuld des Felix Krull entschieden werden.

### 6.1 Rechtliche Lage

Aus strafrechtlicher<sup>113</sup> Sicht wird Herr Krull folgendes vorgeworfen:

- I WStG §18 Dienstentziehung durch Täuschung
- II StGB §109 Wehrpflichtentziehung durch Verstümmelung
- III StGB §132a Missbrauch von Titeln, Berufsbezeichnungen und Abzeichen
- IV StGB §242 Diebstahl<sup>114</sup>
- V StGB §263 Betrug
- VI StGB §267 Urkundenfälschung

Die Bekenntnisse; hier als Geständnisse des Felix Krull erfasst, sind der Kern der nun folgenden Beweisführung. Jene gelten in dieser Arbeit deshalb als maßgeblich, da die Zurechnungsfähigkeit Krulls zum Zeitpunkt des Niederlegens der Bekenntnisse, weiter oben bestätigt wurde. Da Herr Krull für keines dieser Vergehen verurteilt wurde, soll hier ein prozessunabhängiges; also rein theoretisches Urteil gesprochen werden.

Jugenddelikte und Bagatellen werden an dieser Stelle vernachlässigt.

#### Anklagepunkte I + II

Nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1896 gilt der als schuldig, der unter „Anwendung irgendwelcher, auf Täuschung der Ersatzbehörden berechneter Mittel zum Zwecke der Bewahrheitung oder Beglaubigung“ von Behauptungen, die zur Ausmusterung führen, die Entscheidungsgrundlage verzerrt. „Die Hervorrufung des Scheins eines solchen Gebrechens [ist ein] ebenso geeignetes wie praktisches Mittel zu diesem Zweck.“<sup>115</sup>

Herr Krull schildert, dass er sich auf die Musterung vorbereitet. Wörtlich äußert dieser, dass er bereit sei „vollkommen entschlossen, bis zum Äußersten zu gehen, ja wenn es nötig sein sollte, alle Grundkräfte des Leibs und der Seele daranzusetzen“<sup>116</sup> nicht einberufen zu werden. Jener handelt also unter klarem Vorsatz.

---

<sup>113</sup> Eine zivilrechtliche Betrachtung ergibt in diesem Zusammenhang keinen Sinn; dient also nicht der Untersuchung.

<sup>115</sup> Hansgeorg Blechschmid: Thomas Mann und das Recht, München 2004, S. 108.

<sup>116</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 93.

So täuscht Herr Krull im Laufe der Musterung einen an Epilepsie erinnernden Anfall vor, bei dem es jenem durch entsprechende Vorbereitung gelingt, feststellbare körperliche Veränderungen herbeizuführen, die den Ausschuss veranlassen ihn auszumustern. Besonders gewieft, ist das bewusste Verschweigen einer Epilepsie, da dies bezeichnend für ein Leiden an derselben ist.<sup>117</sup>

Hervorgehoben werden muss, dass sich Herr Krull dem Oberstabsarzt gegenüber willig zeigt den Militärdienst anzutreten. Herr Krull fordert also keine Ausmusterung.<sup>118</sup>

Weiter werden die Fragen des Oberstabsarztes weitestgehend ehrlich beantwortet. Ein konkretes Lügen findet nicht statt.

Trotz des vorangegangenen Aspekts müsste sich Krull wohl vor dem Wehrstrafgesetz wie auch dem Strafgesetz verantworten, da das Beteuern einer Diensttauglichkeit einen Teil der Täuschung und keinen strafmildernden Aspekt darstellt.

Es gilt: *protestatio facto contraria non valet*.<sup>119</sup>

### Anklagepunkte III + V + VI

Herr Krull nimmt in Absprache mit dem Marquis de Venosta; einem Adligen, den er bei seiner Tätigkeit als Hotelbediensteter kennenlernt, die Identität desselben an. Auch wenn das Vortäuschen einer anderen Identität respektive eines höheren Standes<sup>120</sup> vor Privatpersonen keine rechtlichen Konsequenzen nach sich zieht,<sup>121</sup> so ist der Rechtsverkehr gegenüber der Bank in Lissabon, vor welcher er ebenfalls unter falschem Namen auftritt, rechtlich problematisch. So handelt es sich bei den dort unterschriebenen Transaktionen um Urkundenfälschung.<sup>122</sup> Die einzelnen Abbuchungen sind zwar durch den Kreditbrief, den der Marquis Herrn Krull überlässt, legitimiert, werden aber von Herrn Krull mit falscher Signatur bestätigt, wodurch ein juristisch relevantes Dokument verfälscht wird.<sup>123</sup> Da hier allerdings nicht das Vermögen eines anderen beschädigt wird,<sup>124</sup> handelt es sich nicht um Betrug. Entscheidend ist dabei, dass Herr Krull durch die mündliche Willenserklärung des Marquis

---

<sup>117</sup>Vgl. Blechschmid: Thomas Mann und das Recht, a.a.O., S. 108.

<sup>118</sup> „Könnte denn nicht ein Versuch gemacht werden? Wäre es nicht möglich, daß das Soldatenleben meine Gesundheit kräftige?“ Ebd. S. 111.

<sup>119</sup> Lat.: ein Widerspruch entgegen dem (tatsächlichen) Handeln gilt nicht.

<sup>120</sup> Vgl. StGB 132 a) Missbrauch von Titeln, Berufsbezeichnungen und Abzeichen.

<sup>121</sup> Das Benutzen eines adligen Titels wird strafrechtlich erst dann relevant, wenn der Gebrauch zu kriminellen Zwecken erfolgt.

Vgl. Blechschmid: Thomas Mann und das Recht, a.a.O., S. 110.

<sup>122</sup> Vgl. StGB §267 Urkundenfälschung.

<sup>123</sup> Vgl. Blechschmid: Thomas Mann und das Recht, a.a.O., 110f.

<sup>124</sup> Vgl. StGB §263 Betrug.

bemächtigt ist über dessen Vermögen zu verfügen; jener also als juristischer Stellvertreter des Marquis de Venosta auftritt.<sup>125</sup>

Weiter erschleicht sich Herr Krull durch den Missbrauch seines falschen Titels<sup>126</sup> eine königliche Audienz und bekommt in diesem Zug den Orden des Roten Löwen verliehen. Dieser ist in seiner Gültigkeit zweifelsfrei anfechtbar. Zusätzlich müsste sich Herr Krull – wüsste der König von dessen Täuschung – vor diesem verantworten. Ein Straftatbestand liegt also auch hier vor.

#### Anklagepunkt IV

Auch zu berücksichtigen sind die mit Madame Houplé in Verbindung stehenden Diebstähle, die Herr Krull gesteht. Erstmals bestiehlt dieser, jene an der französischen Douane. In einem Moment der Unaufmerksamkeit Houplés, bemächtigt sich Krull ihres Schmuckkästchens. Allerdings muss bei dieser Straftat berücksichtigt werden, dass auch wenn es sich um einen abgeschlossenen Diebstahl handelt, mildernde Umstände zum Tragen kommen, da sich der Täter und das Opfer später in einer romantischen Beziehung wiederfinden und Herr Krull der Bestohlenen seinen Diebstahl gesteht.

Die Diebstähle, die während des Verhältnisses erfolgen sind nicht zuletzt wegen fehlender Anklage aber auch der Natur der Beziehung zwischen Herrn Krull und Madame Houplé gänzlich zu vernachlässigen. Grund dafür ist ein eine auf Schweigen basierende Einvernehmlichkeit bezüglich der gestohlenen Schmuckstücke, wobei der Akt des Stehlens also nicht als Straftat, sondern als Teil der sexuellen Auseinandersetzung der Betroffenen verstanden wird.

Das psychopathologische Urteil des Herrn Krull führt zu keiner Schuldminderung, da die weiter oben herausgearbeitete Diagnose zu Lebzeiten Krulls, juristisch nicht relevant ist.<sup>127</sup>

---

<sup>125</sup> Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu strapazieren, werden an dieser Stelle auf juristische Spitzfindigkeiten verzichtet.

<sup>126</sup> Vgl. StGB §132 a) Missbrauch von Titeln, Berufsbezeichnungen und Abzeichen.

<sup>127</sup> Erst durch die 1963 getroffene Liquorentnahme-Entscheidung, die die Unzurechnungsfähigkeit eines Angeklagten beweisen sollte, setzt sich in deutschen Gerichten schleichend die Frage nach der Zurechnungsfähigkeit eines Beschuldigten durch.

Vgl. Adrian Schmidt-Recla: Theorien zur Schuldfähigkeit. Psychowissenschaftliche Konzepte zur Beurteilung strafrechtlicher Verantwortlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Anleitung zur juristischen Verwertbarkeit, Leipzig 2000, S. 23.

## 6.2 Ethische Aspekte

Um die ethische Schuld Felix' bestimmen zu können, muss diese operationalisiert werden. Hierbei wird die Abstraktheit des Begriffes insofern konkretisiert, als dass derselbe in die nun folgenden Bestandteile zerlegt wird, woraufhin diese als Messgrößen dienen sollen.<sup>128</sup>

### 6.2.1 Voraussetzung für ethische Schuldfähigkeit

Primär ist die Freiheit, also der Grad des Determinismus entscheidend.<sup>129</sup>

Ist dieser hoch; unterliegt der Betroffene also äußeren und inneren Einflüssen, die nicht seinem Willen entsprechen, so sinkt der Grad der Freiheit in selbem Maß.

Extern determiniert ist Felix hauptsächlich durch die von Familie und Umwelt herangetragene Weltanschauung, die wie im Kapitel „Leben und sozioökonomische Bedingungen des Felix Krull“ herausgearbeitet wurde, besagt, dass Täuschung und Betrug zu Erfolg und Ansehen führen. Dieselbe Anschauung ist wiederum für einen intern determinierenden Faktor verantwortlich; nämlich die sich daraus ergebende Persönlichkeitsstörung,<sup>130</sup> die im Kapitel „Psychopathologische Diagnose des Felix Krull“ nachgewiesen wurde.

Die weiter unter folgenden, interpersonellen Fehlritte, die sich daraus ergeben, zeigen wie hoch Krulls Grad an Determinismus, respektive wie niedrig der seiner Freiheit ist.

Eine weitere Voraussetzung ist die zuschreibbare Verantwortlichkeit.

Diese meint hier „sich der eigenen Entscheidungen unter Berücksichtigung ihrer mögl.

Tragweite bewusst zu sein.“<sup>131</sup>

Auch wenn Felix häufig sehr berechnend vorgeht, gilt dies meist seinem eigenen Vorteil und nicht der Abwägung des Schadennehmens anderer.

---

<sup>128</sup> „Im eth. Sinne setzt Schuldigwerden die *Freiheit, Verantwortlichkeit* und *Moralität* des Menschen voraus. [...] Für die Zurechenbarkeit moral. S. spielen demnach die *Größe des Unrechts*, die *subjektive Einsicht in den Unwertcharakter* und der Grad der dabei gegebenen *Willensfreiheit* des Handelnden eine Rolle.“

Art. Schuld: in Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 19, Mannheim: Bibliographisches Institut, 1992, S. 538f.

<sup>129</sup> Hier als weicher Determinismus respektive Kompatibilismus zu verstehen. Bei diesem handelt es sich um die Theorie, dass freier Wille und Determinismus prinzipiell voneinander getrennt, aber theoretisch miteinander vereinbar sind. Das heißt, dass entsprechende Einflussfaktoren zwar leitend aber nicht bestimmend sind und somit auch eine Entscheidung getroffen werden kann, die den determinierenden Umständen trotz.

Vgl. G. Roth, Hrsg. Gerhard Streminger: Hume. Willensfreiheit und Hirnforschung. David Hume zum 300. Geburtstag, 2011, S. 167f.

Hier sollen lediglich die einschneidend determinierenden Faktoren aufgezeigt werden, damit eine Relation zwischen stärker und schwächer determinierten Menschen verdeutlicht werden kann.

<sup>130</sup> Genau genommen handelt es sich bei der ausgebildeten Persönlichkeitsstörung um einen Teil des, durch die Erziehung hervorgerufenen determinierten Lebensweg. Da dieselbe Störung jedoch Ursprung weitreichender Entscheidungen Krulls ist, ist diese hier als zusätzlich determinierenden Faktor genannt.

<sup>131</sup> Art. Schuld: in Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O., S. 539.

Exemplarisch ist hier das Ausspannen der Arbeitsstellen seiner Kollegen, um in der Hackordnung aufzusteigen, ohne dabei über die möglichen Konsequenzen für die Entlassenen und deren Familien nachzudenken.<sup>132</sup>

Letztlich ist auch ein Bewusstsein für in der Gesellschaft geltende Moralvorstellungen<sup>133</sup> erforderlich. Davon kann bei Felix in keinem Fall gesprochen werden, denn wie bereits im Kapitel „Leben und sozioökonomische Bedingungen des Felix Krull“ herausgearbeitet wurde, ist der Pol seines Wertehorizonts der unredliche Charakter seines Vaters.

Somit sind die Voraussetzungen für eine ethische Schuld also nicht erfüllt sind, womit Felix aus ethischer Sicht nur eingeschränkt schuldig ist.

### **6.2.2 Zurechenbarkeit moralischer Schuld**

An erster Stelle muss hier die Größe des ethischen Unrechts bestimmt werden.

Da es sich um keine juristische Betrachtung handelt, ist Unrecht hier als das konkrete Schadennehmen eines anderen und nicht als reiner Verstoß gegen geltendes Recht definiert. Das durch Täuschung herbeigeführte Ausbleiben Felix' Militärdienstes ist wohl das größte begangene Unrecht. Dieses richtet sich nämlich nicht nur gegen die eingezogenen Männer, die vermutlich im ersten Weltkrieg ihr Leben lassen, sondern gegen die gesamte Bevölkerung, die unter den Folgen des Kriegs leidet.<sup>134</sup> Weiter ist das oben beschriebene Entwenden der Berufe anderer ebenfalls ein Unrecht größerer Ordnung, da eine gut bezahlte Stelle in Paris nach Felix eigenen Angaben nur schwer zu erlangen ist, womit die Existenz der entsprechenden Familien stark gefährdet ist. In selbem Zuge erfährt selbst der Hotelchef Unrecht, da Felix seine Stelle im Hotel nur durch Manipulation und Täuschung jenes Chefs erlangt. Hier muss allerdings relativiert werden, da die Arbeitsleistung die Felix erbringt sogar die Erwartungen übersteigt; das Hotel also von Felix Anstellung profitiert. Wie auch bei der juristischen Schuldspiegelung sind auch hier die Vergehen in Bezug auf Madame Houplé insofern abzuschwächen, als dass dieselbe keinen Schaden durch die begangenen Diebstähle erfährt, sie diese eventuell sogar duldet und sich in jedem Fall nicht dafür interessiert.

---

<sup>132</sup> „aber ich kann es schon, und besser als er Ich kann es nämlich, verzeihen Sie, von Natur.“  
Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 212.

<sup>133</sup> Hier definiert als „Bewusstsein sittlicher Werte als von der Willkür des Einzelnen unabhängige und moralisch verbindl. Gründe für das Handeln.“

Art. Schuld: in Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O., S. 538f.

<sup>134</sup> Hier lässt sich allerdings ein perspektivischer Wechsel vornehmen, da eine pazifistische Einstellung, also ein Entzug vom Töten, gerade nach heutigem Standard als Lobenswert gilt. Die damals geltenden Wertevorstellungen verurteilen ein solches Verhalten.

Nur schwer abschätzbar aber wohl größeren Unrechts ist das Auftreten als Marquis vor dem portugiesischen König und der damit verbundene Eintritt in den Orden des Roten Löwen, da hier die Reputation des Königs wie auch die, der Ordensmitglieder auf dem Spiel steht. Letztlich soll auch ein emotionales Unrecht angeführt werden, welches von Felix im Rahmen des Kennenlernens des Professoren Kuckuck, der von Felix verehrten Zouzou und ihrer Familie begangen wird. Diese lassen sich alle auf eine Beziehung mit Felix ein, die auf nichts als Lügen basiert.<sup>135</sup> Insgesamt kann also von einem überdurchschnittlichen großen Unrecht, dass von Felix Krull ausgeht, gesprochen werden.

Ein weiteres Kriterium, dass entlastend auf die Schwere der ethischen Schuld wirkt, ist die subjektive Einsicht in den Unwertcharakter des jeweiligen Vergehens. So ist sich Felix zwar seinen strategischen Manipulationen und Täuschungen bewusst – profiliert sich durch diese sogar vor dem Leser - erkennt die Dimension der Schuld und den Unwert jener Vergehen aber nicht. Der Grund hierfür ist das bereits herausgearbeitete Resultat seiner Erziehung. Dieses spiegelt sich besonders in der oben wiedergegebenen Erkenntnis Felix‘ wider, als dieser gewahr wird, dass selbst der Betrogene in ausgewählten Fällen den entsprechenden „Betrug nicht für Betrug“ hält.<sup>136</sup> Als Konsequenz sieht Felix sich somit auch nicht als Betrüger. Ob dies immer der Fall ist, bleibt unklar, jedoch unterstreicht sein spielerischer Ansatz zum Leben und die oftmals mangelnde Reflektion diese Überlegung. Letztlich vermerkt Felix in seinen Bekenntnissen des Öfteren, dass er weder Dieb noch Lügner geschweige denn ein Krimineller sei und rechtfertigt dies durch wohl artikulierte Spitzfindigkeiten.<sup>137</sup> Die Vehemenz dieser Klarstellungen lässt erahnen, dass er selbst an dieselben glaubt, wodurch also festgehalten werden kann, dass sich Felix nicht über den Unwert seiner Taten im Klaren ist.

Im Gegensatz der unter „Vorraussetzung für ethische Schuldfähigkeit“ angeführten Freiheit, die sich auf den weichen Determinismus bezieht, soll für die Zurechenbarkeit ethischer Schuld nun auch die Handlungsfreiheit Felix‘ betrachtet werden.<sup>138</sup> Um den Grad dieser bestimmen zu können, müssen drei Fragen gestellt werden.

---

<sup>135</sup> Im Rahmen der Bekenntnisse begeht Felix noch viele weitere Verstöße gegen ethische Grundsätze, die wegen ihrer Harmlosigkeit hier aber keine Verwendung finden.

<sup>136</sup> Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 35.

<sup>137</sup> Ebd. S. 50.

<sup>138</sup> Die Bedeutung von Willens- und Handlungsfreiheit soll im Sinn der Länge dieser Arbeit anhand drei geltender Prinzipien vereinfacht veranschaulicht werden, zumal es weder in der Psychologie noch in der Philosophie einheitlich geltende Definitionen gibt.

*Ist Alternativlosigkeit der Grund für Felix ethische Verfehlungen?*

Dies ist klar zu verneinen. Durch seine Eloquenz, sein gutes Aussehen und dem mutmaßlich hohen Grad an Intelligenz stehen Felix redensartlich alle Türen offen. Von ihm getroffene Entscheidungen sind niemals erzwungene Reaktionen, sondern werden in den Bekenntnissen stets als Aktionen kommuniziert. Da bei Aktionen im Gegensatz zu Reaktionen neben anderen denkbaren Aktionen auch immer die Alternative des Nichtstuns zur Verfügung steht ist eine Alternativlosigkeit ausgeschlossen.

*Beruhend die Entscheidungen auf selbstbestimmten autonomen Grundsätzen?*

Autonom ist eine Entscheidung in der Philosophie dann, wenn ein Individuum, sich der eigenen Vernunft bemächtigend, dessen Handlungsspielraum abwägt und dadurch zu einer reflektierten, selbstbestimmten Entscheidung kommt. Zwänge, Pflichtgefühl, Leidenschaft und auch psychische Krankheiten schränken diesen auf Vernunft basierenden Entscheidungsprozess insoweit ein, als dass zwar von der Person ausgehend entschieden, nicht aber reflektiert und somit auch nicht autonom entschieden wird.<sup>139</sup> Der über die gesamten Bekenntnisse wabernde Eigensinn und die bereits herausgearbeitete Persönlichkeitsstörung Felix‘ stellen diesbezüglich ein solches Hindernis dar und führen somit oft zu egoistischen impuls-, nicht aber vernunftgesteuerten Handlungen Felix‘.

*Werden die Entscheidungen von oder für Felix getroffen?*

Hier muss entschieden werden, ob es sich bei den zu betrachtenden Vergehen um eine Akteurkausalität handelt. Das heißt der Ausgang einer Handlung ist durch die bewusste Tat des Akteurs und nicht durch hart determinierte<sup>140</sup> Umstände oder Zufall, also Indeterminismus herbeigeführt worden. Da Felix nie unter akutem Zwang oder Drang handelt und die für ihn wirksamen Konsequenzen seines Handelns als berechnender Mensch absehen kann, ist entsprechendes Handeln also weder vorbestimmt noch zufällig und somit akteurkausal, womit Felix Entscheidungen *von* ihm getroffen werden.

Zusammenfassend kann Felix also ein hohes Maß an ethischer Schuld angerechnet werden, womit dessen Charakter nach gesellschaftlich moralischen Maßstäben als verkommen und schlecht eingestuft werden müsste. Da allerdings die Voraussetzungen für eine ethische Schuldfähigkeit nicht gegeben sind, muss ein Großteil Felix ethischer Schuld auf das - für dieselbe verantwortliche - gesellschaftliche Umfeld transferiert werden.

---

<sup>139</sup> Volker Gerhardt: Selbstbestimmung. Das Prinzip der Individualität, Stuttgart 1999 S. 47f.

<sup>140</sup> Vgl. Roth: Hume, a.a.O., S. 168.

### 6.3 Soziologische Betrachtung

Will man abschließend entscheiden, ob Felix als Glied einer Gesellschaft versagt hat; ob er also als eine der Gesellschaft in ihrer Perfektion behindernde Hürde gesehen werden und somit eine Mitschuld an den Abgründen einer Gesellschaft tragen muss, so ist eine persönliche Abwägung von Nöten. Um diese zu erleichtern, bedient sich diese Arbeit derselben Analogie, die sich auch Felix vor Augen führt, als er in Herrn Professor Kuckucks Museum über evolutionäre Prozesse sinniert. Ist ein mit Reißzähnen ausgestatteter Säbelzahntiger bösartig, weil er seinesgleichen imitierend ein Gürteltier reißt, um zu überleben und profitiert die Spezies desselben Gürteltiers nicht sogar durch die sich daraus ergebende Resilienz zukünftiger Gürteltiere, da diese, härtere Panzer entwickeln?<sup>141</sup> Die Analogie aufrechterhaltend, kommt Felix zwar nicht mit Reißzähnen auf die Welt, entwickelt diese aber durch die Erziehung seines Vaters und die oben aufbereiteten Umstände seiner Kindheit. Jene Zähne - Krulls trügerischer Charakter also - sind es auch die für seinen späteren Erfolg; für sein Überleben verantwortlich sind. Ändert man nun allerdings die Perspektive, so zeigt sich, dass der Ursprung der von Felix verübten Vergehen eine durch die Überlegenheit anderer erzeugte Abwehrhaltung Felix' Vorfahren ist, die versucht haben, ihren Platz und damit ihr Überleben in der Gesellschaft zu sichern. Um also den Erhalt der Spezies respektive den der Familie zu sichern, werden entsprechend, entwickelte Verhaltensweisen weitergegeben und adaptiert. Deutlich wird, dass Felix Attribute dann keine Reißzähne mehr sind, sondern ein über Generationen hinweg verhärteter Gürteltierpanzer ist.

Gesellschaftliche Schuld kann also als das Resultat der Dominanz anderer gesehen werden. An dieser Stelle soll auch der Bogen zu der anfangs geäußerten These gespannt werden, dass Felix also als ein von Gesellschafts- und Volksklassen geprägtes Ebenbild menschlicher Abgründe erscheint, wobei ersichtlich wird, dass diese Klassen aus ähnlich prekären Zuständen und Bedingungen erwachsen sind, wie später Felix. In diesem Kontext wird klar, dass die naturbedingt, heterogene Entwicklung einer Gesellschaft, die in ihrer reinsten Form stark und schwach spaltet, dazu führt, dass sich der Schwache gegen die Dominanz des Starken zu wehren versucht; sich dadurch entwickelt und in Einzelfällen sogar selbst zum Starken wird. Somit nimmt jener auch in Kauf gesellschaftliche Konventionen und Regeln; also das System zu brechen, um sein eigenes zu etablieren, womit dieser sich dann aber der gesellschaftlichen Ächtung der – um ihren Status bangenden - „Starken“ stellen muss und als schlecht oder schuldig gilt.

---

<sup>141</sup> Vgl. Mann: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, a.a.O., S. 315.

## **7. Schlussbetrachtung**

Letztlich zeigt sich also, dass Schuld ein vollständig hypothetisches Konstrukt ist, mit dessen Erzeugnis aber es den geistig Überlegeneren gelang dem physischen Darwinismus zu trotzen. Stellt man den in unserer Welt als Hochstapler bekannten Felix Krull nun in dasselbe Verhältnis, in dem der intelligente zum mechanisch starken Menschen steht, so wird deutlich, dass Felix eine weitere Entwicklungsstufe des erfolgreichen Menschen darstellt.

Als einer von vielen ist Krull, auch wenn es sich bei diesem lediglich um eine fiktive Figur handelt, Teil eines von Hochstaplern herbeigeführten systemischen Wandels, durch welchen der Hochstaplerbegriff marginalisiert und die für einen Hochstapler typischen Charakteristika glorifiziert werden.

Dies resultiert in einem System, dass zu mindestens, finanziellen Erfolg oftmals jenen verspricht, die nicht etwa einen die Gesellschaft verbessernden Mehrwert schaffen, sondern sich selbst mit allen Mitteln zu verkaufen wissen. Jene die skrupellos genug sind ihre Erscheinung an die Bedürfnisse ihrer Umgebung anzupassen, um den größtmöglichen Vorteil daraus zu schlagen. Das Konzept der Schuld wird von diesen - ursprünglich als Hochstapler gebrandmarkten - Pionieren neuer Konventionen gänzlich verschieden definiert oder schlichtweg nicht anerkannt.

Neutral betrachtet sind genau diese Menschen soziologisch jenen überlegen, die keine Hochstapler sind, da diese den bereits in Kraft getretenen Systemwandel nicht begriffen haben oder nicht bereit sind sich demselben zu beugen.

## **Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften oder Internetquellen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift mit Vor- und Nachname

## **Bibliographie**

### ***Monografien***

#### **B**

Blehschmid, Hansgeorg: Thomas Mann und das Recht. München 2004.

Byrne, Richard W.; Whiten, Andrew: Machiavellian Intelligence: Social Expertise and the Evolution of Intellect in Monkeys, Apes, and Humans, Behavior and Philosophy <sup>18</sup>, 1990.

#### **C**

Carter, Gregory Louis, Campbell, Anne C., Muncer, Steven: The Dark Triad personality, 2010.

#### **D**

Delbrück, Anton: Deutschsprachige Neurologen und Psychiater: Ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Saur, München 1996.

Diedrichs, Reiner: Strukturen des Schelmischen, Köln 1971.

Drecol, Volker Henning (Hrsg.): Augustin Handbuch, Tübingen 2007.

#### **F**

Freud, Sigmund: Das Ich und das Es, Deutschland <sup>10</sup> 1992.

#### **G**

Gerhardt, Volker: Selbstbestimmung. Das Prinzip der Individualität, Stuttgart 1999.

Goleman, Daniel: Soziale Intelligenz wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben, München 2008.

#### **H**

Hesse Hermann: Der Steppenwolf, München 1963.

Horowitz L. M., Strack S. (Hrsg.): Handbook of interpersonal theory and research, 2010.

#### **K**

Kern, Stefan Helge: Die Kunst der Täuschung. Hochstapler, Lügner und Betrüger im deutschsprachigen Roman seit 1945 am Beispiel der Romane Bekenntnisse des Hochstapler Felix Krull, Mein Name sei Gantenbein und Jakob der Lügner, Neustadt am Rübenberge 1974.

## **L**

Luther, Martin: D. Martin Luthers Werke, Band 45.

## **M**

Mann, Thomas: Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, Frankfurt/Main<sup>55</sup> 2019.

Meletinsky, Yeleazar: Introduzione alla poetica storica dell'epos e del romanzo, 1993.

Müller, Burkhard: Fälschungen, Verwandlungen. Vom schönen Schein der Bilder, Häuser und Menschen, Springe 2016.

## **P**

Parsons, Talcott: Gesellschaften, 1986.

Paulhus D. L., Williams K. M.: The Dark Triad of personality: Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy, 2002.

Petzold, Mathias: Rollenentwicklung und Identität, Paderborn 1982.

## **R**

Roth, G., Hrsg. Gerhard Streminger: Hume. Willensfreiheit und Hirnforschung. David Hume zum 300. Geburtstag, 2011.

## **S**

Saß, Henning: Psychopathie – Soziopathie – Dissozialität: Zur Differentialtypologie der Persönlichkeitsstörungen (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Psychiatrie), Heidelberg 1986.

Schmidt-Recla, Adrian: Theorien zur Schuldfähigkeit. Psychowissenschaftliche Konzepte zur Beurteilung strafrechtlicher Verantwortlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Anleitung zur juristischen Verwertbarkeit, Leipzig 2000.

Schulz, Kerstin: Identitätsfindung und Rollenspiel in Thomas Manns Romanen Joseph und seine Brüder und Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, Frankfurt/Main 2000.

Storfer, Adolf: Wörter und ihre Schicksale, Berlin 1935.

## **T**

Tüscher Oliver: Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie, 2016.

## **W**

Wulffen, Erich: Psychologie des Hochstaplers, Berlin 2018.

## ***Enzyklopädien***

Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 19, Mannheim: Bibliographisches Institut, 1992.

## ***Internetquellen***

### **H**

Haefely, Andrea: So ticken Hochstapler. Es gibt für jedes Opfer den passenden Trick, in: Beobachter.ch, <https://www.beobachter.ch/gesundheit/psychologie/so-ticken-hochstapler-es-gibt-fur-jedes-opfer-den-passenden-trick>, 01.11.22.

### **N**

Niesmak, Lisa Marie: Wenn Lügen zur Krankheit wird: Sophie hat ihren Freund erfunden, in: jetzt.de, 2021, <https://www.jetzt.de/liebe-und-beziehung/wenn-luegen-zur-krankheit-wird>, 03.10.2022.

### **W**

Wheatman, Sarina: Signs of Cocaine Addiction, in: themanorclinic.com, <https://www.themanorclinic.com/addiction-treatment/cocaine-rehab/symptoms>, 28.12.2022.

## **Abbildungsverzeichnis:**

**(Abbildung I)** : <https://www.dwds.de/wb/Hochstapler>

**(Abbildung II)** : <https://softwareengineeringdaily.com/2019/09/10/finding-the-benefits-of-imposter-syndrome/>